Kurze Nachricht

von

dem Pädagogium

am

Kloster U. L. Frauen

in Magdeburg.

Schloss-Bibliothek
Carow.

käuflich erworben
von der ULB Halle

Magdeburg, 1793.
Gedruckt mit Pansaischen Schriften.

käuflich erworben
von der ULB Halle

Schon im Jahre 1783 gab ich eine ausführliche Nachricht von dem Pädagogium am Kloster Unser Lieben Frauen in Magdeburg in den Buchhandel. Meine Absicht war damahls, jedem, der unsere Schul- und Erziehungs-Anstalt näher kennen zu lernen wünschte, unsere Verfassung, Methode und Einrichtung nicht nur vorzulegen, sondern ihm auch die Gründe zu sagen, warum nun gerade dies so, warum jenes nicht anders sei. Aber nicht selten kam mir seit der Zeit der Fal vor, daß Männer, die unsere Schule kennen zu lernen wünschten, doch nicht so eigentlich pädagogische Rükksicht dabei nahmen, um ein ganzes Alphabeth durchblättern zu wollen, sondern mehr nur den Wunsch hatten, das Wesentliche in einer kurzen Nachricht bloß angezeigt und ihrer eigenen Beurtheilung überlassen zu sehen. Ueberdem änderte sich auch freilich seit jenen zehn Jahren manches in unsern Einrichtungen ab, so daß ich wenigstens nicht bis auf jede Einzelnheit jene ausführliche Nachricht auch jezt noch als eine genaue Darlegung unserer gegenwärtigen Einrichtung dem Nachfragenden in die Hand geben kan. Abänderungen des Ganzen und der wesentlichen Einrichtungen wird man zwar bei der genauesten Vergleichung nicht finden. Aber man lernt ja doch immer zu. Erfahrung macht überal, macht auch den Schulman klüger. Jede Messe liefert dem Schuldirektor neue Lehr- und Lese-Bücher. Viele findet er unbrauchbar, oder doch entbehrlich, manche wenigstens nicht so vorzüglich, daß er schon eingeführte nun darum wegwerfen, und seine zum Theil arme Schüler in neue Kosten setzen solte. Aber von Zeit zu Zeit scheint ihm denn doch eins oder das andere ein eigentlicher Gewin für seine Anstalt; und dann würde Vorliebe fürs Alte Tadel verdienen. Selbst Veränderungen im Personale der Lehrer machen Aenderungen in manchen speciellen Schuleinrichtungen und im Schulkatalog nothwendig, oder doch dem Direktor rathsam, der bei keinem neuen Mitarbeiter das Talent, welches neuen Gewin für die Schule verspricht, unbenuzt lassen wil, von keinem aber die Identität des vorigen

rigen Lehrers erwartet, oder diese gar erzwingen zu können wähnt.

So wenig ich denn also eine Abänderung des Ganzen seit Bekantmachung jener ausführlichen Nachricht nöthig fand, da ich bei dem Antrit meines Schuldirektorats meine Plane gleich Anfangs den Lokalumständen, die ich schon seit mehreren Jahren als Schüler, Lehrer und Konventual bis auf alle Einzelnheiten kennen gelernt, genau angemessen, entwerfen konte, und für ein ewiges Aendern, um nur zu ändern, ganz und gar nicht gestimt bin: so war es doch natürlich, daß seit einem Decennium nicht alles ungeändert in einer Anstalt bleiben konte, wo es nun schon veststehende herschende Grundmaxime ist, daß der Hauptzwek unseres klösterlichen Daseins Nutzensschaffung durch möglichst vervolkomnete Schul- und Erziehungs-Anstalten sei; wo keine äussere Hindernisse einem Vorschlage zu Verbesserungen in den Weg treten; und wo jeder Mitarbeiter darauf rechnen kan, daß er die bessere Einrichtung, welche er in den Schulkonferenzen, als unsern Zwekken, Lagen und Umständen angemessen, darstellen kan, sehr bald in den Plan des Ganzen aufgenommen sehen werde.

Es würde mich weitläuftiger werden lassen, als das jezt meine Absicht ist, wenn ich Schrit vor Schrit bemerken wolte, welche Einrichtungen, welche Anordnungen, welche Lehrbücher u. s. w. schon bei der Ausfertigung jener ausführlichen Nachricht in unserm Pädagogium gemacht, vestgesezt und eingeführt waren; und welche erst nachher geordnet wurden. Noch weniger kan ich mich jezt über die Gründe dieser Aenderungen im Einzelnen ausbreiten. Denn nur eine kurze, blos historische Nachricht von dem Zwek, von der algemeinen Verfassung, von dem Lehrplan, von der Polizei und den Erziehungsmitteln, oder, mit einem Worte, von den gegenwärtig würklich bestehenden Einrichtungen unseres Instituts, denen, welche bloß dies verlangen, in die Hände zu geben — nur das allein war jezt mein Zwek. Kloster U. L. Frauen in Magdeburg, d. 31. Jan. 1793.

G. S. Rötger.
Propst und Schuldirektor.

Erster

Erster Abschnit.

Algemeine Verfassung der Schule und Erziehungs-Anstalt.

Um auch unser Kloster nach der Reformazion für das Publikum nüzlich zu machen, wurde geordnet, daß aus dessen Fonds sechs Beneficiaten adlichen und bürgerlichen Standes erhalten, und diese von den Konventualen unterrichtet werden solten. Anfänglich, und noch das ganze vorige Jahrhundert hindurch, vermogte das Kloster auch dies nicht, und die Anstalt verdiente überhaupt damahls den Namen einer Schule noch nicht. Erst im Anfang dieses Jahrhunderts sezte man ausser dem Konvent noch Einen Lehrer an, machte den Anfang damit, auch einige Pensionairs aufzunehmen, und eine kleine Erziehungsanstalt einzurichten. Nach und nach verbesserten sich die Umstände so, daß nicht allein die Zahl der Beneficiaten vermehrt und auf zwölfe gesezt, sondern auch zur Ansezung mehrerer Lehrer, zur Aufführung und Unterhaltung erweiterter Gebäude, zur Anschaffung erforderlicher Hülfsmittel, und überhaupt zu so mancherlei

Verwendungen, als eine wohleingerichtete und dabei wenig kostbare Schul- und Erziehungs-Anstalt erfordert, nach und nach Rath geschaft werden konte. Daß das Kloster nicht Vortheile von der Erziehungs-Anstalt hat, sondern darauf vieles verwenden, und bei jedem Pensionair nothwendig zusetzen muß, davon wird sich ein jeder bei Durchsehung des unten beizufügenden Kosten-Verzeichnißes leicht überzeugen. Es thut dies aber bis auf die Anzahl, für welche es ohnehin nur Gelaß hat, gern, da es dadurch seine jetzige Bestimmung erfüllt.

Da unser Kloster mitten in der Stadt liegt, so konte es bei einmal eingerichteter Schule sich dadurch noch nüzlicher machen, daß es auch bloße Frequentanten daran Theil nehmen ließ, und auch wol ärmern jungen Leuten, die sich dieser Wohlthat werth bezeigten, Erlaß vom Schulgelde bewilligte. Die Erfahrung hat es gelehrt, daß die Erziehungsanstalt darunter nicht leidet, so lange nur die Anzahl der Frequentanten die Anzahl der Pädagogisten nicht merklich übersteigt, und nicht jeder ohne Aufsicht in der Stadt wohnende junge Mensch recipirt wird.

Jezt sind ausser dem Konvent fünf Lehrer bey uns angesezt, und von den fünf Konventualen ist nur der Prokurator von der Pflicht der Informazion befreiet, von den übrigen hat jeder zehn wöchentliche Stunden zu übernehmen. Ganz gewöhnlich übernehmen einige aus dem Konvent noch einige Stunden mehr gegen besondere Bezahlung. Von Zeit zu Zeit gaben auch andere noch bei unserer Schule Unterricht. Privatstunden nahmen unsere Schüler ganz gewöhnlich bei einem oder dem andern in der Stadt wohnenden Sprach- oder Schreib- und Rechenmeister. Auch wurden, wenn es nöthig ward, oder einmahl davon

sich

sich besonderer Nutzen erwarten ließ, Männern dieser Art wol einige öffentliche Stunden aufgetragen. Bisweilen übernahmen auch Prokuratoren unseres Klosters einige Lehrstunden, und verschiedentlich fand sich Gelegenheit, einem oder dem andern Kandidaten, der sich Uebung wünschte, einige wöchentliche Stunden zu überlassen, oder von freundschaftlicher Geneigtheit geübter Männer Gebrauch zu machen; wie denn eben jezt unser gewesener Rektor, der jetzige Hr. Pastor Koch, den Unterricht in der höhern Mathematik an unserer Schule bisher noch beibehalten hat, und der jetzige Hr. Vikarius Matthias, der kurz vor seiner Beförderung in den Konvent als Lehrer an die hiesige Domschule berufen ward, einigen unserer Schüler noch Unterricht im Englischen ertheilt.

Der Rektor unserer Schule ist hergebrachtermaaßen einer von den Konventualen. Er pflegt ganz gewöhnlich unter andern Lekzionen die lateinischen Hauptstunden in Prima zu besorgen. Der Haupttheil seiner besondern Amtspflicht besteht aber darin, daß er der Mittelpunkt aller Aufsicht in und ausser den Klassen ist, deswegen die Lehrstunden und Wohnzimmer der Schüler fleißig besucht, auch sonst seine Aufmerksamkeit auf alles richtet, was die Ordnung befördern und zur Erziehung unserer Jünglinge mitwürken kan, und jede Schul-Resoluzion zur Ausführung bringt. Zu Beförderung dieser Zwekke vereinigt sich der Propst mit dem Rektor, ist bei allen Vorfällen dessen freundschaftlicher Rathgeber, besucht die Klassen öfters und von Zeit zu Zeit auch die Schülerstuben, läßt sich zu genauer Nachsehung die Ausarbeitungsbücher aller Klassen vorlegen, hält die Schulkonferenzen, hat in jeder Absicht die algemeine Aufsicht, wacht über die Ordnung des Ganzen, sucht und

benuzt jede Gelegenheit, zur Beförderung der Erziehung und zur Stimmung eines guten Schülertons thätig zu sein, und hat überhaupt alle Pflichten eines Schuldirektors für seine wesentlichsten — wiewohl gar nicht einzigen — Amtsgeschäfte zu halten.

Jeder Konventual und Lehrer hat seine eigene Wohnstube, und entweder unmittelbar daneben, oder doch ganz in der Nähe eine oder einige Schülerstuben, über welche die besondere Aufsicht ihm übertragen ist. Solcher zu Wohnungen für Beneficiaten und Pensionairs bestimmte Stuben haben wir jezt eilf, und auf denselben zusammen für 50 Schüler Gelaß. Sie sind nicht alle von gleicher Größe, die mehresten haben für 5, eine wol für 6, andere nur für 3 oder 4 Schüler bequemen Plaz. Jede Stube hat ihre besondere Schlafkammer und einen eigenen hinlänglich großen Kleiderschrank, so wie jeder Schüler ohne Ausnahme seinen Schreibschrank, der zugleich zur Aufbewahrung seiner Bücher, seiner Wäsche und verschiedener kleiner Geräthschaften eingerichtet ist. Die nöthigen Tische in den Stuben und Kammern werden gehalten. Betten und Bettgestel, auch Stuhl oder Schemel hält sich ein jeder selbst. Die Stuben der Schüler liegen nicht in einem einzigen Schulhause, sondern in verschiedenen an einander stoßenden, theils altklösterlichen, theils nach und nach aufgeführten neuen Gebäuden. Keine liegt im Erdgeschoß, nur eine zwei Treppen hoch, und alle sind so vereinzelt, daß 7 Säle zu den 11 Stuben führen. Dies erschwert freilich die Aufwartung, in jeder andern Absicht aber hat mich die Erfahrung diese freilich wol nicht absichtlich gemachte Einrichtung sehr vortheilhaft finden lassen.

Die Speisung der Schüler geschieht in einem nahe bey der großen Küche angelegten, sehr geräumigen

migen und zwekmäßig eingerichteten Eßsaale. Mit ihnen speisen die Lehrer, deren jeder einen besondern Tisch, an welchem 10 bis 12 Schüler Plaz finden können, zur Aufsicht hat. Die Beköstigung ist jezt wieder an allen Tischen gleich, und dies ist auch meinem Wunsche sehr gemäß. Es war zwar ein erster und vorzüglich guter Tisch bei uns gegen erhöhetes Pensionsgeld eingerichtet, und wird sich der Kostenbetrag dafür auch im lezten Abschnitte finden, da es noch zu den bestehenden Einrichtungen bei uns gehört, daß dieser Tisch wieder hergestelt werden kan und muß, sobald wieder wenigstens für vier Pensionairs solches ausdrüklich verlangt wird. Aber besser ist es gewiß, wenn wir auch diesen Unterschied zu machen oder zu dulden nicht genöthiget werden. Und nun schon seit einigen Jahren befanden sich auch unsere reichern Schüler sehr wohl bei dem für unsere Anstalt angeordneten zweiten, oder jezt vielmehr algemeinen einzigen Tisch. Gewiß ist derselbe so gut, als ihn Männer in gelehrten Aemtern nur gewöhnlich führen und verlangen können. Es wird von dem klösterlichen Kulinar, d. h. von dem Konventual, welchem die Führung der Küchenrechnung und die Besorgung des Tisches übertragen ist, dafür gesorgt, daß hinlängliches, gutes, schmakhaftes, reinliches und gesundes Essen gegeben, und das ganze für den Tisch bezahlte Quantum bloß zu Anschaffung der Speisen verwandt werde, da durchaus niemand einen Pfennig weiter aus dieser Kasse profitiren will, oder zum Gehalt oder Lohn bekomt, und das Kloster alles Holz hergiebt, alles Lohn anderweitig bezahlt, und sonst alles nöthige besorgt. Auch von den Speisen kan manches zu guten Preisen angeschaft werden, da das Kloster selbst Jagd, Eichelmast, Naturalhebungen, eigene Braue-

rei und Akcisefreiheit, und in den Vestungswerken einen eigenen geräumigen Garten hat. An diesem Tische speisen denn die Beneficiaten mit unter den Pensionairen ohne allen Unterschied, der zwischen beiden überhaupt in keiner einzigen Absicht gemacht wird. Nur des Abends ist es seit einigen Jahren nöthig geworden, einigen Unterschied in Absicht derer zu machen, welche des Mittags in der Stadt, und bloß des Abends bei uns speisen. Unsere Beneficiaten und ganzen Pensionairs erhalten an Festtagen drei Gerichte nebst Kuchen und Wein, sonst jedesmahl Mittags Suppe, Vorkost und Fleisch, oder nach der Suppe Braten nebst zugehörigem, auch wol, wenn die Vorkost nicht vollsättigend ist, noch Kuchen dazu; des Abends aber jedesmahl Suppe oder Kaltschale, und ausserdem viermahl warmes Essen, Braten, Fisch, Eierspeise oder dergl.; die übrigen dreimahl nach der Suppe Butter und Käse zum Brodt. Um so viel als möglich uns jedem nach seiner besondern Lage gefällig zu zeigen, lassen wir es uns auch wol gefallen, daß die, welche das halbe Beneficium genießen, des Mittags sich Tische bei Verwandten oder Freunden ihrer Aeltern suchen, oder daß bei uns wohnende Schüler, die Aeltern in der Stadt selbst haben, Mittags zu Hause speisen. Aber würklich ist es unmöglich diesen den Abendtisch so gut, als ich ihn vorher beschrieb, für die 20 Thlr. zu geben, welche bei unsern ganzen Pensionairen und ganzen Beneficiaten eigentlich darauf gerechnet werden. Und wenn, bei der Wohlfeilheit dieser Abendpension, dann diese von zu vielen gewählt würde, so müßten die übrigen Schüler nothwendig dabei leiden. Wer denn also als bloßer Abendpensionair nur 20 Thlr. bezahlen wil, erhält nebst den halben Beneficiaten, welche Mittags in der Stadt speisen, an einem besondern

Tische

Tische zwar auch jeden Abend Suppe oder Kalteschale, aber ausser derselben stat viermahl nur zweimahl warmes Essen. Wer als bloßer Abendpensionair mit an einem andern Tische unter den übrigen speisen wil, bezahlt jährlich 5 Thlr. mehr.

Bisweilen wünschen auch Aeltern wol, daß ihre Kinder zwar am Tage unter unserer Aufsicht bleiben, die Nacht aber zu Hause schlafen, und so denn des Abends auch zu Hause speisen sollen. Wir lassen uns dies bisweilen, doch nur dann gefallen, wenn die Umstände unbedenklich und unsere Stuben nicht ohnehin schon mit andern Pensionairen besezt werden können. Ganz besondere Umstände aber müssen eintreten, wenn es einmahl vergünstigt werden sol, daß ein bei uns sonst ganz wohnender Schüler auch des Abends seinen Tisch bei den Aeltern habe. Denn das Essen des Abends ausser dem Kloster kan, eben so als das Selbstbeköstigen auf der Stube, nicht leicht ohne Unordnung bleiben. Das Essen im Speisequartier aber kan nie, und am wenigsten das Speisen an gemeinen öffentlichen Tischen, wo es unter schlechterer Gesellschaft auf Ersparung angesehen ist, vergönnet werden.

Als Getränk erhalten unsere Zöglinge den guten und gesunden Breihan, welchen das Kloster selbst brauen läßt. Jedem Schüler wird vor jeder Mahlzeit ein Maaß davon in einer zinnernen Kanne auf die Stube gebracht, und das Kostenverzeichniß wird ergeben, daß ihm das Maaß noch nicht 2 Pfennig koste. Hat sich aber jemand zum beständigen Wassertrinken gewöhnt, so lassen wir es uns sehr gern gefallen, daß er dabei bleibe, stat des Breihans jedesmahl eben so viel Wasser erhalte, und allenfals auch die Kleinigkeit, welche auf den Breihan gerechnet wird,

im

im Fal er einer solchen Ersparung bedarf, weniger bezahle.

Daß Reinlichkeit und Zimmer-Nettigkeit in einer öffentlichen Erziehungsanstalt nicht in der Maaße, wie in vornehmern Privathäusern zu erreichen, und dies um so weniger möglich ist, weil man auf einer Anstalt, wie die unsrige, sich der weiblichen Bedienung gern, so viel als es geschehen kan, überhebt, das ist zu natürlich und zu Erfahrungsmäßig, als daß ich es nicht auch hier gestehen solte. Wer aber glaubt, daß ich hier mit einer Vorklage kommen, und mehr damit sageu wolle, als das ich nicht alles erreichen konte, was ich im Anfang in dieser Absicht für ausführbar hielt, der mag, wenn er uns als Beobachter nahe genug ist, und andere Schulen kent, sich durch den Augenschein überzeugen, daß wir uns auch hierin von keiner ähnlichen Anstalt übertreffen lassen. Das Reinigen der Stuben, Kammern und Säle wird von zwei dazu angenommenen Kehrfrauen besorgt, und geschieht wöchentlich zweimal. Das Bettenmachen muß auch von weiblichen Domestiken geschehen. Alle Bedienung, die ein Schikken in die Stadt erfordert, wird durch den Klosterdiener, und von demselben durch seine dazu gehaltenen Leute besorgt, und müssen die Aufträge dazu an bestimten Tageszeiten gegeben werden. Das Aufwarten bei Tische, das Einheizen und alle sonstige Dienstbesorgungen sind den klösterlichen Hausknechten übertragen.

Daß zwölf Beneficien, stat der anfänglich bestimten, und eigentlich Landesgesezmäßigen sechse, vom Kloster ertheilt werden, ist nun einmahl veste Observanz und Etatmäßige Einrichtung. Ich sehe dies auch als Bedingung unserer klösterlichen Existenz an, und betrachte diese Verwendung als eine sehr pflichtmäßige

mäßige Abgabe ans Publikum. Ja es ist mein Wunsch, und auf meinen Vorschlag der Betrieb des ganzen Konvents gewesen, daß das Kloster hierin nach allen seinen Kräften noch ein mehreres thue. Um wohlthätiger in Absicht der Frequentanten sein zu können, wird seit kurzem auch für die erst in neuern Zeiten angesezten zwei jüngsten Lehrer die freie Stazion aus den klösterlichen Fonds bezahlt. Um mehr zu gemeinnützigen Verwendungen in der Schulkasse übrig zu haben, gibt diese dem Kloster für ein vormahls vermiethet gewesenes, und nachher zur Schule genommenes Haus die Miethe von 100 Thlr. nicht mehr. Und in Jahren, wo wir unsern Pächtern das zu Remissionen bestimte Quantum nicht zu geben genöthigt sind, werden ein oder einige Beneficien mehr an dürftige und hoffnungsvolle Schüler ertheilt.

Es veranlaßt jedoch manches mir unangenehme Mißverständniß, daß man gar gewöhnlich unsere Schulbenesicien Freistellen nennt. Das sind sie immer nicht, und niemand muß sich die Sache so vorstellen, daß sein Sohn, wenn er bei uns das Beneficium erhält, ihn nun eben so wenig kosten werde, als ob er ihn auf ein Waisenhaus gebracht habe. Ueberhaupt muß ich sagen, daß unsere Anstalt nicht für ganz arme eingerichtet ist. Daß aber für junge Leute von mittlerem mäßigem Vermögen gegen sehr leidliche Kosten das möglichste, was auf einer sich nicht zu Armen herabstimmenden, aber auch eigentlich reiche Schüler mehr scheuenden, als sich wünschenden Anstalt geschehen kan, würklich geleistet wird, das darf ich versichern. Für Aeltern von so mittlerem Vermögen sind denn unsere Beneficien, zumahl wenn sie einige Zeit nun ganz bezahlten, oder mehrere Söhne auf Schulen zu erhalten haben, sehr erwünschte und sehr zwek-

mäßige Unterstützungen. In ganz besondern einzelnen und ausserordentlichen Fällen kan denn der Kostenbetrag für arme, besonders fähige und gute Schüler oder verwaisete Söhne noch wol mehr vermindert werden. Dazu aber sind besondere klösterliche Bewilligungen erforderlich. Vorschrifts- und Etatsmäßig beträgt ein ganzes Beneficium bei uns einen auf drei Jahr bewilligten Erlaß an der Pension von 60 Thlr. jährlich. Und um mehreren zu helfen, werden nach freier, nur durch Umstände bestimten Resoluzion wenigere oder mehrere dieser 12 ganzen Beneficien in halbe vertheilt, so daß stat eines ganzen Beneficiaten zwei Schüler halbe Beneficien, das heißt, jeder einen Erlaß von 30 Thlr. haben. Zu diesen Unterstützungen und Kostenerleichterungen finden sich denn immer schon unter den bisherigen Pensionairen mehrere Kompetenten, denen ein nach einiger Zeit zu ertheilender Erlaß versprochen wurde, und denen dann auch mit mehrerer Ueberzeugung von ihrer Vorschriftsmäßigen Würdigkeit eine solche Wohlthat bewilligt werden kan, so daß es nur in seltenen Fällen möglich bleibt, jemanden gleich von Anfang an als Beneficiaten zu recipiren.

Unsere Eleven stehn pflichtmäßig im Sommer um 5, und im Winter um 6 Uhr, mit dem zu dieser Absicht gegebenen Zeichen der Schulklokke auf. Ein früheres Aufstehen im Sommer zeichnet die Fleißigsten aus. Ein späteres Schlafengehen, als um 10 höchstens halb 11 Uhr wird aber in der Regel, und ohne nur unter besondern Umständen gegebene Erlaubniß des Stubenaufsehers, nicht geduldet. Eine Stunde nach dem Aufstehen wird in der ersten Klasse eine kurze Morgenandacht gehalten, wozu sich alle auf dem Kloster wohnende Schüler versammeln, und wovon nur bei solchem Winterwetter, das Schwächlichen

lichen schaden könte, algemeine oder besondere Dispensazion ertheilt wird. Im Sommer gehn alsdann die Vormittags-Lekzionen selbst um 7 Uhr an, und dauren bis 10 Uhr. Im Winter werden sie von 8 bis 11 Uhr gehalten. Im März, wo von Zeit zu Zeit verschiedene unserer Schüler um 11 Uhr zu näher oder entfernter wohnenden Predigern in der Stadt als Katechumenen gehen müssen; auch wol, um Zeit zu gewinnen, im Oktober, werden Betstunden und Vormittags-Lekzionen gewöhnlich eine halbe Stunde früher, als in den eigentlichen Wintermonaten, gehalten. Nachmittags dauern die Unterrichtsstunden, im Winter und Sommer unverändert, von 2 bis 5 Uhr. Als gesezmäßige Studierstunden sind den Schülern geordnet im Sommer von 5 bis 6 Uhr früh, von halb 11 bis halb 12 Uhr Mittags, von halb 6 bis 7 Uhr Nachmittags, und von 9 bis 10 Uhr Abends, im Winter aber die Zeit zwischen Betstunde und Anfang der Schullekzionen, des Mittags von 11 bis 12 Uhr, Nachmittags von 6 bis 7 Uhr, und Abends von halb 9 bis 10 Uhr. Vor dem Anfang der Abendstudierstunde wird im Sommer und Winter jedesmahl, Sonabends und Sontags ausgenommen, eine kurze Abendandacht gehalten.

Wie nothwendig Bewegung in freier Luft dem menschlichen Körper überhaupt, und besonders in der Jugend sei, davon sind wir eben so sehr überzeugt, als es uns Kentniß der Jünglingsnatur und Erfahrung gelehrt haben, wie wesentlich nothwendig es bei einem Jüngling zu dem, was sein Vertrauen erwekken kan, gehöre, daß er sieht, man lasse sich auch seine Erhohlungsstunden wichtig, und das Geschäft, ihm Vergnügen zu machen, angelegen sein. So enge wir wohnen, so sehr wir mitten in einer dicht-

bebaue-

bebaueten Stadt und Vestung leben, so ist doch Rath dazu geworden, daß wir durch Wegreißung unnöthiger Gebäude nun unter unsern Höfen zwei ganz geräumige und zur Spielbewegung unserer jungen Leute hinlänglich große Höfe haben. Der eine dieser geräumigen Höfe, der von einigen Lehrerstuben und vom Klassensaal aus übersehen werden kan, ist dazu bestimt, daß alle unsere Schüler in den zwischen den Lehrstunden fallenden kurzen Erhohlungszeiten sich, zu mehrerer Erheiterung, in frischer Luft erhohlen und bewegen können. Der andere noch geräumigere, eigentlich sogenannte Spielhof, dient unsern auf dem Kloster wohnenden, und auch wol, auf besondere Erlaubniß der Aufsicht habenden Lehrer, mehrern nur frequentirenden, sich artig betragenden Schülern in jeder Freistunde, besonders aber des Mittewochs, Sonabends und Sontags, zum Spielplaz. Sie finden auf demselben eine gut eingerichtete und mit einem besondern Häuschen versehene hinlänglich große Kegelbahn, und zum Balspiel und zu andern nach ihrem Geschmak wechselnden Mozionsspielen allen erforderlichen Raum. Auch ein Billard ist für unsere Schüler ohne ihre Kosten angeschaft, und nur eben vorjezt außer Gebrauch gesezt, um künftige Behutsamkeit zu befördern. So oft volle vierzehn Tage unausgesezt Schule war, wird am nächsten heitern Tage den Schülern ein Nachmittag frei gegeben, wo sie unter Aufsicht zweier Lehrer in zwei Gesellschaften sich, nach Maaßgabe der Jahreszeit, eine weitere oder nähere zwanglose ländliche Vergnügung zu machen veranlaßt werden. Im Sommer wird gewöhnlich eine Lustpartie für alle unsere Zöglinge, und auch wol für diejenigen Frequentanten, welche zu den ersten Sittenklassen gehören, veranstaltet. Alsdann

dann fahren und reiten sie entweder unter Aufsicht des Rektors und der Lehrer zu einem nicht zu entlegenen angenehm liegenden Orte, oder es wird für sie unter eben der sichern Aufsicht eine Wasserfahrt auf einem klösterlichen Schifsgefäße in die etwa eine Meile entfernte klösterliche Forst veranstaltet. Alle Winter aber wird ein Tag zu einem Balle für unsere Schüler bestimt, wobei alle Vorgesezte an der Aufsicht, und auch wol einige freundschaftliche Familien an dem Vergnügen Theil nehmen. Privat-Erlaubniß zu Tanzübungen wird unsern Zöglingen sonst wol noch bisweilen im Winter gegeben, so wie von Zeit zu Zeit auch Liebhaber-Koncerte oder kleine Deklamirübungen in dem zu dergleichen Erhohlungen hinlänglich geräumigen Speisesaale veranstaltet wurden.

An Hülfe eines Arztes kan es bei unsrer Lage in der Stadt nie fehlen, und jedem bleibt es frei, bei vorfallenden Krankheiten unsern klösterlichen Arzt, oder einen andern, der etwa seinen Aeltern schon bekant war, zu Rathe zu ziehen. Für Pazienten ist eine eigene abgesondert, aber nicht abgelegen liegende Krankenstube eingerichtet. Die Heizung derselben und Pazienten-Essen werden vom Kloster besorgt. Die zu haltende Wärterin bezahlt ein jeder selbst.

Der Zwek unserer Schule ist eigentlich Vorbereitung zur Universität, und zum eigentlich gelehrten Stande. Aber da freilich noch immer die Meinungen darüber sehr getheilt bleiben, ob nicht auch künftige Officiers, Kaufleute, Fabrikanten, Oekonomen, Künstler und gewissermaaßen selbst manche Handwerker Vorkentniße gelehrter Sprachen bedürfen, oder doch auf Gelehrten-Schulen am besten zum ernstlichen Nachdenken über Geschäftsarbeiten, und zur Anstrengung aller ihrer Seelenkräfte angeleitet werden: so

wünscht man nicht selten die Recepzion junger Leute, die zu diesen Lebensarten für die Zukunft bestimt sind, und ich glaube keine Ursach zu haben, diesen die Recepzion zu versagen, wenn sie sich unsern freilich eigentlich für künftige Gelehrte geformten Lehrplan gefallen lassen.

In den Unterricht auf unserer Schule kan jeder genommen werden, der mit Fertigkeit teutsch und lateinisch liest, die lateinischen Paradigmen der Deklinazionen und regulairen Konjugazionen wenigstens mechanisch gelernt und einigermaaßen ins Gedächtniß gefaßt hat, ohne mühsame Zusammensetzung der Buchstaben das, was man ihm vorsagt, zu Papiere zu bringen, Uebung genug im Schreiben hat; und — von dem mir nicht wahrscheinlich sein muß, daß er in Absicht der Sitlichkeit ein Verderber unserer andern Jünglinge und Kinder sein werde. In unsere Erziehungsanstalt kan jeder aufgenommen werden, der jene Anfänger-Kentniße mitbringt, der — sei er 9 oder 12 Jahr alt — dazu schon gewöhnt ist, eigentlich mütterlicher und weiblicher Pflege und Bedienten-Hülfe zu entbehren, und von dem ich nicht fürchten muß, daß er Verführer anderer werden und nicht mehr zu besserer Gewöhnung durch sorgfältige Erziehung zu bringen sein werde. In allen Fällen aber, wo jemand von einer andern Schule zu uns komt, glaube ich es unserer Schule und andern Schulmännern schuldig zu sein, ein schriftliches Zeugniß zu verlangen, um mit dem bisherigen Verhalten des Neuankommenden, und mit den Ursachen, warum er seine vorige Schule verließ, bekanter zu werden. Am liebsten würde ich dies Zeugniß immer in einem versiegelten Privatschreiben lesen, aber verlangen kan ich nur — ein offenes Schultestimonium.

Die

Die Verschiedenheit der Religion macht bei der Recepzion gar kein Bedenken. Daß es ausser der Abendmahlsfeier einen Unterschied zwischen Lutheranern und Reformirten gebe, davon hat mich noch nie ein Schüler etwas merken lassen, und so weiß ich oft eine ganze Weile nichts davon, oder vergesse es doch leichter, als sonst irgend etwas, daß ein Schüler zur Reformirten Gemeine gehört. Auch Katholiken hatten wir verschiedentlich, und sie erhalten die Exemzionen unbedenklich, welche sie in Absicht des Religionsunterrichts und Gottesdienstes natürlicher Weise verlangen.

Unser Schuljahr kan sich nur nach den Abzugszeiten der Schüler auf die Universitäten richten. Unsere Lekzionen gehen daher von Ostern bis Michaelis, und von da bis wieder zu Ostern, so daß die, welche einen jährlichen Kursus erfordern, mit Ostern anfangen und endigen. Sehr natürlich müssen denn auch die Zeiten, wo unsere Lekzionen den Anfang nehmen, zum Anzuge der neuen Schüler die rathsamsten sein. Der Tag des Anfangs unserer halbjährigen Lekzionen ist um Ostern auf den Montag in der vollen Woche nach dem Feste, und um Michaelis auf den im Oktober zuerst fallenden Montag oder Donnerstag bestimt; wo denn vorher um Ostern vom Grünen-Donnerstage an, und um Michaelis während der hiesigen Messe, Ferien gegeben werden. Auch Pfingsten fält die Schule vom Heiligen-Abend an bis zum Anfange der vollen Woche nach dem Feste, und um Weihnachten gleichfals vom Heiligen-Abend bis zum 3. Januar, oder wenn dieser an das Ende der Woche fält, bis zum nächsten Montag aus.

Zweiter Abschnit.

Lekzionsplan und Unterricht.

Daß wir nicht, wie es auf alten Stadtschulen so zu sein pflegte, unsere Schüler ein für allemahl in gewisse Klassen abtheilen, und nun den, der Primaner heißt, in allem, was er gelernt hat, oder noch lernen sol, an dem Unterricht der ersten Klasse in allen Sprachen und Wissenschaften Theil nehmen lassen, und so denn mit Sekundanern, Terzianern u. s. w. fortfahren — nun, das wird uns ja ohnehin niemand zutrauen. Aber nicht vergeblich wird es sein, wenn ich ausdrüklich versichere, was ich nach der strengsten Wahrheit versichern kan, daß jeder Schüler in jedem einzelnen Fache, ganz unabhängig von seiner mehreren oder minderen Geschiklichkeit in andern Schulfächern, gerade in die Klasse gesezt oder versezt wird, wohin er gehört, und jede Translokazion in einem Fache gar nicht mit der Frage zusammenhängt, ob derselbe Schüler auch in Absicht anderer Sprachen und Wissenschaften aus einer vielleicht noch sehr niedrigen Klasse versezt werden sol. Warum solte nicht ein im Französischen früh geübter Schüler in die erste französische Klasse gesezt werden, wenn er als Lateiner noch durchaus ohne Nutzen in Sekunda sitzen würde? Mancher wird dagegen mit Recht nach Oberprima im Lateinischen gesezt, der in der teutschen Ausarbeitungsstunde, im Rechnen u. s. w. noch immer nicht für die ersten Klassen reifte, oder bei seinem frühern Unterricht so unbekant mit dem Französischen blieb, daß er in dieser Absicht noch nicht aus Terzia kommen kan. Mancher geht als ein alter Primaner ab, der für Mathematik keinen

keinen Sin hatte, und darin noch immer ein mäßiger Sekundaner blieb. Komt daher ein Schüler zu uns, so sucht ihn der Rektor durch Fragen aus allen Sprachen und Wissenschaften so weit kennen zu lernen, daß er in jeder ihm seine Klasse bestimmen kan. Diese Bestimmung geschieht durch Ausfüllung dazu besonders gedrukter Recepzionszettel, welche der Schüler dem Propst abschriftlich einzureichen, bei dem Eintritt in jede Klasse aber dem Lehrer vorzuzeigen hat. Die Translokazionen geschehen in den Schulkonferenzen. Bei denselben ist nicht nur die größte Unpartheilichkeit eben so natürlich, als die völligste Unabhängigkeit von dem Willen der Aeltern, sondern es kan dabei auch wol nicht leicht eine unrichtige Beurtheilung Stat finden, da ausser den Lehrern, welche den Schüler aus ihren Unterrichtsstunden genau kennen, auch der Stubeninspicient durch Beobachtung auf den Stuben, und Propst und Rektor durch Revidirung der schriftlichen Schüler-Arbeiten und durch Klassenbesuche in Stand gesezt werden, jeden Schüler nach seinen Kentnißen näher zu beurtheilen.

Unsere fünfte Klasse hat jedoch, das Französische allein ausgenommen, an den unabhängig fortgehenden Translokazionen noch keinen Theil, da sie aus bloßen Anfängern und mehrentheils aus Kindern besteht, einen ganz besondern nicht mit den Lekzionen anderer Klassen zusammentreffenden Lekzionsplan hat, und überhaupt als eine separate Vorbereitungsklasse angesehen wird, so wie denn auch das Lehrzimmer derselben in einem besondern Gebäude liegt, und eine mehrere Absonderung dieser Kinder überhaupt rathsam gefunden wird.

Der Rang der Schüler wird allein nach den lateinischen Klassen bestimt, und es läßt sich daran nichts

weiter ändern, als daß wol Schülern, deren Hauptzwek nicht Kentniß dieser Sprache ist, ein höherer Klassenrang bei öffentlicher Translokazion zuerkant wird, wenn sie dies nach dem Maaß ihrer Totalkentniße verdienen.

Jeder Lehrer gibt in den Fächern und in jedem Fache in den höhern und niedrigern Klassen Unterricht, wozu er entweder bei seiner Ansetzung eigentlich angenommen wurde, oder nachher nach seinen Kentnißen und nach seiner Methode sich am geschiktesten zeigt. Lehrer und Schüler wissen das längst bei uns, daß eine Quintaner-Lekzion oft schwerer zu besetzen ist, als eine Stunde in Prima; und sind es nun längst gewohnt, daß Senioren und Rektoren eben so gut in der ersten, als in der lezten, informiren, und wol in einer höhern Klasse eine Stunde aufgaben, um in der untersten eine Lekzion recht gut zu besetzen.

Wöchentlich sind für die Vorbereitungs- oder fünfte Klasse 30, und für alle übrige Klassen, in welchen auch Mitwochs-Nachmittags noch zwei Lekzionen gehalten werden, 32 öffentliche Lehrstunden bestimt. Die Gegenstände unseres Unterrichts in den öffentlichen Lehrstunden sind die Lateinische, Griechische, Hebräische und Französische Sprache, — Religion, Philosophische Geschichte, Vernunftlehre, Psychologie, — Naturgeschichte, Physik und Physiologie, — alle Theile der Mathematik und die praktische Rechenkunst, — teutsche Sprache, Recht- und Schönschreibung, teutsche Stilübungen, Literärgeschichte, Geographie und Statistik, alte und neuere Universal- auch Staatengeschichte, Römische und Griechische Alterthümer und Mythologie. Es würde mich durchaus zu weit führen, wenn ich hier theils im Allgemeinen eine Schilderung unseres Lehrunterrichts entwer-

werfen, theils bei den einzelnen Sprachen und Wissenschaften näher aus einander setzen wolte, wie und warum wir so und nicht anders uns die Grenzen unseres Unterrichts abstekken, und welche Mittel wir wählen, um in jeder derselben dem Schüler möglichst fortzuhelfen. So wesentlich dies immer bei einer für Schulmänner geschriebenen Schulnachricht sein mag, so geht es doch über meinen gegenwärtigen Zwek hinaus, und ich kan jezt in dieser Absicht nur auf meine ausführliche Nachricht verweisen, hier aber bloß dabei stehen bleiben, noch etwas näher zu sagen, was von den vorhergesagten Sprachen und Wissenschaften wir in mehreren oder wenigeren Klassen lehren, und welche Lese- und Lehrbücher für dieselben gewählt wurden.

Die Lateinische Sprache

wird bei uns in fünf Hauptklassen gelehrt. Der Rang unserer Schüler ist zwar nach zehn lateinischen Ordnungen verschieden, und es bedarf bei jeder dieser Stufen von Unterquinta bis Oberprima einer öffentlichen Translokazion. Doch ist der Unterricht selbst nur fünffach verschieden, und jede Hauptklasse nur wieder in zwei Abtheilungen gesondert, so wie in vielen andern Unterrichtsstunden auch die Schüler in zwei oder mehrere Ordnungen, doch in diesen übrigen Stunden nur nach dem alleinigen Gutfinden des jedesmahligen Docenten, getheilt werden. Der Nutzen jener Theilung der Hauptklassen ist so vielfach, daß ich ihn hier unmöglich in der Kürze darstellen kan. Schon die öfters mögliche Erwartung einer Translokazion thut gute Würkung, gibt öfters neuen Sporn und vervielfältigt den Weteifer.

In der fünften Klasse setzen wir, nach dem, was ich vorher sagte, in Absicht des Lateinischen nur vor-

aus, daß die Kinder schon Uebung im Lesen gehabt, und die Deklinazionen und regulairen Konjugazionen mechanisch ins Gedächtniß gefaßt, welches denn in eigentlichen Kinderschulen schon zu geschehen pflegt. Der Zwek ist dann, diese ersten Kentniße zur völligen Fertigkeit zu erheben, und sie bei Uebersetzung kleiner Formeln anwenden, leichte Sprachsätze auseinanderwikkeln, konstruiren und übersetzen zu lehren, und dabei zugleich denn auch copiam vocabulorum möglichst zu befördern. Es sind dazu 10 Stunden wöchentlich bestimt. Zwei davon haben die Beförderung der Fertigkeit im Konjugiren zur nächsten und eigentlichsten Absicht, wobei jedoch zu große Trokkenheit und ermüdende Einförmigkeit vermieden wird. Eine ist zur Durchgehung der kleinen schriftlichen Uebungen und übersezten Formeln aus dem Esmarchschen verbesserten Speccius bestimt. In dreien werden die der Schellerschen Grammatik angehängten colloquia, und in zweien die Strothsche Chrestomathie zum Grunde gelegt, in den zwei noch übrigen aber werden, bei mehr spielender Methode, die zum Basedowschen Elementarwerk gehörenden Kupfertafeln so mit den Kindern durchgegangen, daß sie theils Gelegenheit und Veranlassung bekommen, Vokabeln auf eine angenehme Art ins Gedächtniß zu fassen, theils durch mündliche Uebersetzung des dabei bemerkten ihre kleinen Kentniße auf eine ihnen interessantere Art, als das gewöhnliche Formelnmachen ihnen gewährt, anwenden zu lernen. Auch geben diese Unterhaltungen den Kindern Gelegenheit zu kleinen Versuchen, leichte mündlich gethane Fragen verstehen und ganz leichte lateinische Antworten geben zu lernen, oder auch wol kleine Uebungen unter einander anzustellen.

In der vierten lateinischen Klasse werden diese Uebungen bei Durchgehung der Basedowschen Kupfertafeln fortgesezt. Stat der Uebungen nach dem Esmarchschen Speccius werden hier kleine ganz leichte Exercizien diktirt, und deren eingereichte Uebersetzungen durchgegangen. Zwei Stunden sind dazu bestimt, die Schüler mit der Schellerschen Grammatik näher bekant zu machen, und sie die für sie gehörenden Anweisungen derselben verstehen, behalten und anwenden zu lernen. In den übrigen Stunden werden ganz leichte Auktoren, oder andere Lesebücher und Chrestomathien zum Grunde gelegt, wo denn in den sogenanten Hauptstunden nach einander die Nachtigallische Chrestomathie, der Büschingsche liber latinus und die Lieberkühnsche Uebersetzung des Robinson zum Lehrbuche gewählt, in einigen andern Stunden aber die Schüler abwechselnd mit Lesung des Kornelius und Eutropius beschäftigt wurden.

Mit den Terzianern werden die Uebungen der lateinischen Exercizien, der Durchgehung der Schellerschen Grammatik, und der Erklärung der Basedowschen Kupfertafeln nach dem Maaße ihrer vermehrten Kräfte fortgesezt, und dazu drei einzelne wöchentliche Stunden verwandt. Mit dem Lesebuche in den Hauptstunden dieser Klasse ist verschiedentlich gewechselt worden. Zulezt waren dazu die kleinen Schriften des Cicero gewählt, welche den gewöhnlichen Ausgaben seiner Bücher de officiis angehangen zu sein pflegen; jezt ist die erste Hälfte der neuen Gedikeschen Chrestomathie für mitlere Klassen dazu bestimt. In den übrigen Stunden wechselt die kursorische Lekzion des Kornelius, Julius Cäsars und Phädrus.

Die schriftlichen Arbeiten der Sekundaner sind auch gewöhnlich noch Uebersetzungen diktirter Exercizien, doch werden bisweilen auch schon freie lateinische eigene Ausarbeitungen von ihnen gefordert. Stat der Uebungen der untern Klassen, bei Erklärung der Basedowschen Kupfer, werden mit dieser Klasse von Zeit zu Zeit Sprechübungen in besonders dazu geordneten Stunden angestelt, wobei so gut, als es die Kräfte der Schüler erlauben wollen, eine freie Unterredung in lateinischer Sprache über allerlei sich darbietende Gegenstände die Absicht ist, ohne daß der Schüler durch ein zu ängstliches Genaunehmen abgeschrekt, oder bei nöthigen Berichtigungen die Unterredung durch Nachweisung der Gründe aufgehalten wird. Stat Schellers Grammatik werden in dieser Klasse nun dessen præcepta styli bene latini erklärt. Als Hauptbuch werden Ciceronis orationes selectæ, in einer andern Stunde ausgewählte Stellen der Metamorphosen vom Ovidius, und in den übrigen Stunden der Livius, die Briefe des Plinius und die letztere Hälfte der vorhergenannten größern Gedekeschen Chrestomathie gelesen.

In der ersten lateinischen Klasse sind eigentliche Stilübungen, wozu die Exercizien der zweiten Klasse nur noch Vorübungen waren, nun schon wesentliche Absicht. Bisweilen werden den Schülern dazu entweder ganz kurz, oder auch mit einiger Hülfegebenden Ausführung, die Themata bestimmt, bisweilen auch wird die Wahl ihnen selbst überlassen; oder sie erhalten Anweisung, einen Auszug aus einem gelesenen Abschnit eines Auktors zu machen, oder bisweilen auch wol das prosaisch zu erzählen, was sie in einem Dichter lasen. Seltener nur werden ihnen Stellen aus guten teutschen Prosaisten zum Uebersetzen

bestimt.

bestimt. Als Haupt-Lesebuch sind für Prima die größern Reden des Cicero bestimt, so wie in andern Stunden unter den Dichtern Virgil und Horaz, und unter den Prosaisten Tacitus und Livius gewöhnlich mit den Schülern dieser Klasse gelesen werden. Es sind jedoch dabei den Lehrern die Hände nicht so gebunden, daß sie nicht von Zeit zu Zeit auch andere Auktoren, und von Cicero's Werken andere Schriften zur Lektüre auf einige Zeit wählen könten, damit der nun schon geübtere Schüler mehrere lateinische Schriftsteller kennen lerne und lieb gewinne; wobei denn auch wol der Wunsch der Schüler selbst bisweilen Bestimmung geben kan. Auch wird nicht gerade alles, was in der Reihe folgt, unabänderlich fort übersezt, und mit gleichmäßiger Langsamkeit Schrit vor Schrit durchgegangen. Doch muß freilich bei Werken, die fortlaufenden Inhalt haben, der Lehrer dafür sorgen, daß der Schüler bei Ueberhüpfungen immer doch durch kurze Nachweisungen genau im Zusammenhange bleibe, und nie den Faden verliere. An Gelegenheiten zu Sprachübungen kan es bei Durchgehung der Auktoren, und besonders bei Repetizionen, nie fehlen. Auf die den Schülern nun schon aus Sekunda her bekanten Schellerschen præcepta wird bei allen Gelegenheiten hingewiesen, und der Schüler, so viel als immer möglich, in die Nothwendigkeit gesezt, dies Buch noch für sich zu studiren; oder wenn es der Lehrer nöthig findet, werden auch zu näherer Erklärung der schwereren Abschnitte desselben, und zur Anweisung, es mit Nutzen zu gebrauchen, von Zeit zu Zeit einzelne Stunden bestimt. Womit denn eben jezt auch noch die Lesung der Henkeschen Ausgabe des zehnten Buchs des Quinktilianischen Werkes de institutione oratoria verbunden wird.

Die

Die Griechische Sprache

wird bei uns in 3 Klassen gelehrt, und sind dazu wöchentlich 3 Stunden bestimt, während welcher für die, welche diese Sprache nicht lernen sollen, eine französische und zwei der obengenanten lateinisch-kursorischen Stunden fallen.

In der dritten Klasse müssen wir natürlich von der Kentniß der Buchstaben anfangen. Dann suchen wir den Lehrling im Dekliniren und Konjugiren zu üben, und bei Uebersetzung und Erklärung des Gedikeschen Lesebuchs so weit mit der Sprache bekant zu machen, daß er leichte Perioden verstehen lernt, und die vorkommenden Wörter ins Gedächtniß faßt.

Zur genauern Kentniß der Sprache wird dann der Sekundaner bei Lesung eines Auktors geleitet. Jede Spracheigenheit, jede Konstrukzions-Schwürigkeit, jede Flektir-Anomalie, welche der Auktor zu bemerken Gelegenheit gibt, wird hier ins Licht gestelt, und der Schüler durch Sacherklärungen zugleich mit dem Geist des Schriftstellers bekant gemacht. Ganz gewöhnlich werden dabei die besten Schriften des Xenophons, besonders seine Denkwürdigkeiten und Cyropädie zum Grunde gelegt. Doch haben wir bisweilen auch wol mit einigen Stükken aus dem Lucian gewechselt, oder eine Zeitlang eine Chrestomathie zur Hand genommen, um die Schüler mit mehreren Schriftstellern bekant zu machen.

In der ersten Griechischen Klasse sind die drei wöchentlichen Stunden in zwei verschiedene Lekzionen eingetheilt. Zwei Stunden beschäftigt sich der Lehrer mit Erklärung eines Profanskribenten, und am gewöhnlichsten, halbjährlich wechselnd, mit der Iliade und Platos Gesprächen, zur Veränderung aber auch wol mit einem oder dem andern Stükke vom Sophokles

oder

oder Euripides, mit sorgfältig ausgewählten Oden des Anakreon oder mit andern kleinen Schriften oder einzelnen Abschnitten. Sprachelemente wiederhohlt der Lehrer hier nur so weit, als er Lükken bemerkt, Kentniß der Dialekte aber läßt er sich wichtig sein, und Hauptzwek ist es ihm, ganz in den Geist der Sprache, des Schriftstellers und des Zeitalters einzudringen. Die dritte wöchentliche Stunde ist der Lesung des Neuen Testaments gewidmet. Ohne sich auf eigentliche Exegese einzulassen, führt der Lehrer den nun schon mit dem Geist der Griechischen Sprache bekanten Schüler auch zur Kentniß der Hellenistischen Sprache, um theils dem künftigen Theologen eine Vorübung zu einer Hauptbeschäftigung seiner akademischen Jahre, theils andern Schülern eine Gelegenheit zu geben, ihre Griechischen Sprachkentniße doch auch dazu anwenden zu lernen, daß sie künftig bei Religionsprüfungen mehr mit eigenen Augen sehen.

Bei Uebersetzungen aus dem Griechischen bedienen wir uns jedesmal der Muttersprache. Dagegen wird der Schüler überal auf Uebereinstimmungen und Verschiedenheiten der Lateinischen und Griechischen Sprache aufmerksam gemacht. Gelesen wird nun schon seit einigen Jahren in allen Klassen nach der Erasmischen Aussprache. Aber die alte Hallische Grammatik haben wir noch immer, weil ich noch immer hoffe, daß eine nahe Messe uns eine Grammatik bringen sol, die für Lehrer, Primaner und erste Anfänger — für welche ins Auge springende Darstellung der Paradigmen ein so wesentlicher Vortheil ist — gleich zwekmäßig sein mögte.

Die Hebräische Sprache

wird für künftige Theologen, welche bei uns nicht die gröβeste Anzahl auszumachen pflegt, in zwei Klassen,

und

nnd zwei Stunden wöchentlich, gelehrt. Wenn kleinere Schüler darin nicht schon, ehe sie zu uns kamen, einen Anfang machten, so gelangen sie zu diesem Unterricht erst, wenn sie Oberterzianer sind oder werden. Für die übrigen größern Schüler fält in die Stunden dieses Unterrichts eine der vorhergenanten lateinisch kursorischen Lekzionen. Die kleinern aber, und alle, welche dessen noch bedürfen, erhalten während der Zeit Unterricht in der Rechtschreibung und teutschen Sprachrichtigkeit.

In der zweiten Klasse werden Leseübungen angestelt, und zum Uebersetzen nur die leichtesten Stellen aus historischen Büchern gewählt. Hier sucht der Lehrer noch, mit Beiseitsetzung aller grammatischen Schwürigkeiten, den Lehrling nur in den Kentnißen gewöhnlicher grammatischen Zusammensetzungen, Beugungen und Veränderungen recht vestzusetzen, und seine Wörterkentniß nach Möglichkeit zu vermehren.

In der ersten Klasse werden, je nachdem wir darin schon mehr oder weniger geübte Schüler haben, bald historische, bald prophetische oder poetische Bücher des Alten Testaments gelesen. Ohne Wort vor Wort zu analysiren, und dadurch zu ermüden, werden die Schüler hier doch nun genauer mit der Analyse sowohl, als mit den Hebraismen und mit dem Geiste dieser Sprachen, und überhaupt mit der orientalischen Art sich auszudrükken, bekant gemacht. Unter den Grammatiken ward Steinersdorffs hebräische Grammatik, umgearbeitet von Güte, zum Gebrauch auf unserer Schule gewählt.

Die Französische Sprache

wird drei Stunden wöchentlich in fünf Klassen gelehrt. In der fünften Klasse sitzen die allerersten Anfänger. Richtiges Lesen, gute Aussprache des Französischen,

mög-

möglichste Wörterkentniß, Dekliniren und Konjugiren der regulairen, besonders aber der Hülfs-Verben, sind hier die eigentlichsten Zwekke. Das Gedikesche Lesebuch wird dabei zum Grunde gelegt. — Von der vierten Ordnung an, werden anfänglich ganz leichte und dann immer schwerere schriftliche Aufsätze in allen Klassen eingereicht. Die Durchgehung derselben gibt für eine Stunde wöchentlich Beschäftigung. In den übrigen Stunden werden in Quarta Recueil des plus jolis contes tirés des mille et une nuit par Schoummel, in Terzia der Telemaque und in Sekunda die contes moreaux von Marmontel mit den Schülern gelesen. — Die Abstufungen des Unterrichts lassen sich theils schon nach den Lesebüchern vermuthen, theils überhaupt leicht gedenken, so daß ich bei einem weitern Detail mich wol in dieser kurzen Nachricht nicht aufhalten darf. In Absicht des grammatischen Theils ist möglichste Fertigkeit im Konjugiren regulairer Verben in Quarta Hauptsache, wozu denn in Terzia Uebungen in den irregulairen Beugungen und in der Hinzufügung der Negazionen kommen. In der zweiten Klasse wird von solchen Uebungen nur so viel noch mitgenommen, als der Lehrer es bei bemerkten Lükken, oder überhaupt zur Wiederhohlung nöthig findet. Hauptsache ist es dagegen in dieser Klasse nun, den Schüler mit dem Genius der Französischen Sprache, ihren Wendungen, Eigenheiten und Feinheiten vertrauter zu machen, und ihren Gang und Geist mit dem der teutschen Sprache immer zu vergleichen. Auch wird der Sekundaner bei Wiederhohlungen des Erklärten und durch Wiedererzählung des Gelesenen nun zu künftigen Sprechübungen vorbereitet.

In der ersten Französischen Klasse sind Anleitung zu einem guten Stil, und Sprechübungen der wesentlich-

lichste Zwek. Ausser dem Recensiren der eingereichten eigenen Ausarbeitungen beschäftigt der Lehrer seine Schüler auf mannigfaltige Art so, daß sie theils ächtfranzösische Sprache und Einkleidung aus musterhaften Werken kennen lernen, theils Stellen aus klassischen teutschen Schriftstellern ins Französische auf der Stelle übersetzen, theils im freien Diskours durch Sprechen über literarische Sachen oder Zeitvorfälle, theils auch durch veranlaßte Erzählungen geübt werden. Es würde nicht zwekmäßig sein, ein Lesebuch auf immer für diese Klasse zu bestimmen. Es wird vielmehr von Zeit zu Zeit ein anderes dazu gewählt. Jezt werden besonders unseres verewigten großen Königs historische Werke gelesen. Aber es bleibt immer Absicht, auch mit andern sich etwa darbietenden kleinen musterhaften Schriften, und von Zeit zu Zeit auch mit poetischen Meisterstükken den heranreifenden Jüngling bekant zu machen.

Mit denen Schülern, welche kein Griechisch lernen, wird wöchentlich noch eine Stunde ein französisches Buch ganz kursorisch gelesen, wozu für die größeren auserlesene Stükke des Moliere, für die ungeübtern das Schummelsche Recueil bestimt sind. — Wer aber im Französischen einer besondern Nachhülfe bedarf, oder es zu seiner eigentlichsten Hauptsache zu machen nöthig findet, der hat immer Gelegenheit bei Sprachmeistern, deren es in Magdeburg viele gibt, noch anderweitigen Unterricht zu nehmen. Und nur um deswillen, weil dies gar kein seltener Fal ist, und unsere Sprachmeister an der Kurassischen Grammatik hangen, ist diese auch bei uns eingeführt.

Bei dem Unterricht in der Religion sind die Schüler der ersten vier lateinischen Ordnungen in drei Klassen vertheilt. Es ist bei diesem Unterricht durch-

durchaus unsere Absicht nicht, eine gelehrte Theologie systematisch zu dociren. Aber die Wahrheiten der Religion Jesu so darzustellen, daß sie nicht Gedächtnißwerk werde, daß der Jüngling, und auch das Kind schon, in ihr eine sichere und freundliche Führerin durch sein ganzes künftiges Leben erkenne, sie über alles schätzen und lieben lerne, in ihr die Stimme der Natur und die Stimme Gottes höre, und darum, nicht aber weil es der Lehrer und durch ihn die Kirche sagt, das wahr finde, was Vernunft und Offenbarung lehren — das ist uns angelegentlichstes Geschäft. Natürlich aber ist es, daß in der ersten Klasse dieser Unterricht schon wissenschaftlicher wird. Die Gründe der Wahrheiten werden da, so weit es nöthig ist, aus dem Grundtext nachgewiesen, es werden in wichtigern Sachen die verschiedenen Meinungen der Hauptpartheien — doch nur historisch, nicht polemisirend — dargestelt, und hauptsächlich die Beweise für die Göttlichkeit der christlichen Religion in ein möglichst helles Licht gestelt. Ueberal aber ist uns dabei die christliche Sittenlehre nicht minder wichtig, als die Glaubenslehre.

Es sind zu diesem Unterricht in den bemerkten drei Klassen wöchentlich zwei Stunden bestimt, und wird in der ersten Klasse Griesbachs Anleitung zum Studium der populären Dogmatik, in der zweiten Dieterichs Unterweisung zur Glükseligkeit, und in der dritten der Auszug derselben zum Grunde gelegt. In der Vorbereitungsklasse aber sind zu diesem Unterricht wöchentlich drei Stunden, wo gleichfals der Dieterichsche Auszug den Faden gibt, und noch eine Stunde bestimt, in welcher der Lehrer die Kinder theils mit der Folge und dem Inhalt der biblischen Bücher, theils mit der biblischen Geschichte bekant macht.

wird in den untern Klassen noch nicht als Wissenschaft gelehrt. Aber doch sind auch für die Anfänger schon besondere Stunden bestimt, in welchen es Hauptzwek ist, durch Vorübungen sie zum Denken zu führen, mit der philosophischen Sprache bekant zu machen, und einige algemeinere Regeln der praktischen Logik sich abstrahiren zu lehren. — In der Vorbereitungsklasse werden die Anfänger eine Stunde wöchentlich mit verschiedenen Abschnitten des ersten Theils vom Junkerschen Handbuche beschäftigt. Die Absicht geht im algemeinen dahin, diese Kinder mit verschiedenen gemeinnützigen Kentnißen, wozu für sie nicht sonst schon besondere Unterrichts-Stunden geordnet sind, bekant zu machen. Vorzüglich aber wird ihnen dabei Gelegenheit gegeben, auf die Regeln des Denkens aufmerksam zu werden, und diese bei verschiedenen Gegenständen anwenden zu lernen. — Schon etwas mehr würkliche Vorbereitung zur Philosophie ist der Unterricht in der dritten — wenigstens schon sogenanten — philosophischen Klasse, wo theils auch noch einige Abschnitte des Junkerschen Handbuchs, theils Campens kleine Seelenlehre zum Grunde gelegt, und ohne darüber einen Vortrag zu halten, beständige Unterhaltungen mit den jungen Leuten so angestelt werden, daß sie auf eine praktische Art die Vorkentniße der Logik lernen. — Schon etwas wissenschaftlicher wird dieser Unterricht in der zweiten Klasse, doch ist er auch da nur noch bloße Vorbereitung zu dem Vortrage in der ersten philosophischen Klasse, in welcher dann in zwei wöchentlichen Stunden denen Primanern und Sekundanern, welche dazu reiften, Psychologie, Logik und philosophische Geschichte in halbjährlich wechselnden

Lekzio-

Lekzionen docirt wird. Bei dem logischen Unterricht ist bisher noch Eberts kurze Unterweisung, bei der Psychologie wurde das leztemahl Jakobs Grundriß der Erfahrungs-Seelenlehre, und bei der philosophischen Geschichte wird mit manchen Uebergehungen Eberhards algemeine Geschichte der Philosophie zum Grunde gelegt. Wir wissen, daß auch in diesem Fache der Schulunterricht nur Vorbereitung für die Akademie sein sol, wir wissen aber auch, daß der zur Universität reifende Jüngling schon einer Anweisung zum eigentlich gelehrten Denken bedarf.

In der Naturgeschichte

erhalten die Quintaner bei dem Unterrichte nach dem Junkerschen Handbuche die ersten nöthigsten Vorkentniße, theils um jedem, der etwa früh schon die Schule verläßt, doch einige gemeinnöthige Vorkentniße zu verschaffen, theils um die Erwartung der Kinder für den künftigen Unterricht hierin zu spannen. Eigentlich wissenschaftlicher Unterricht wird über die Naturgeschichte hernach nur denen aus den drei mittlern Klassen docirt, welche der kalligraphischen Uebungen so sehr nicht mehr bedürfen, und zum Unterricht in der Physiologie noch nicht reiften, und werden dazu gewöhnlich nur im Sommer-Halbenjahre zwei wöchentliche Stunden bestimt. Es wird dabei die neueste Auflage des Blumenbachischen Handbuchs zum Grunde gelegt. Es ist freilich nicht möglich, in so kurzer Zeit dies unermeßliche Feld ganz zu bearbeiten, und es kan nur mehr die Absicht sein, dem Schüler dies Studium, wobei sich das meiste durch eigene Aufmerksamkeit auf die Natur und durch fleißige Lektüre thun läßt, liebenswerth zu machen, ihn die Nüzlichkeit und das Interessante des-

selben einsehen und empfinden zu lehren, und ihm zugleich zum künftigen Fortstudiren einen algemeinen Leitfaden zu geben. Bei diesem Unterrichte machen wir von unserm kleinen Naturalien-Kabinette möglichsten Gebrauch, so wie auch die klösterliche Bibliothek verschiedene für diese Klasse brauchbare Werke enthält.

Zum Unterricht in der Physik

sind für die größten Schüler im Winter-Halbenjahre zwei Stunden wöchentlich bestimt. Sie wird nach dem Ebert gelehrt, und der Unterricht überal mit Experimenten verbunden, wozu unsere Maschinenkammer einen hinlänglichen Vorrath von physikalischen Instrumenten liefert.

Eine gemeinnüzliche Physiologie und Diätetik

wird gewöhnlich im Sommer-Halbenjahre in zwei Stunden wöchentlich für die Schüler der ersten Klassen docirt, welche die Naturgeschichte schon einigemahl hörten, und für diesen Unterricht reif gefunden werden; und wird dabei Stuvens Lehrbuch der Kentniß des menschlichen Körpers und der Diätetik zum Grunde gelegt. In die Stelle derselben trit aber nach Umständen bisweilen auch eine Lekzion über die physikalische Geographie, oder eine weitere Ausführung einiger Theile der Naturgeschichte oder der Physik.

Mathematik

wird in der Vorbereitungsklasse nicht gelehrt. Alle Schüler der übrigen Ordnungen aber erhalten darin in vier Klassen Unterricht.

Die Anfänger werden in zwei wöchentlichen Stunden zu den Vorkentnißen der gesamten Mathematik angeführt, vorzüglich aber auf den Unterricht über

über die reine Mathematik in der folgenden Klasse vorbereitet. Diese Klasse nennen wir unser mathematisches Terzia. In derselben werden die Arithmetik und Geometrie so mit den Schülern durchgegangen, daß sie den Grund der verschiedenen Rechnungsarten einsehen, die leichtern Beweise führen lernen, und überhaupt zum Mathematisch-denken vorbereitet werden. Aus der angewandten Mathematik wird ihnen dagegen nur so viel vorgetragen, als zu einer historisch-encyklopädischen Kentniß derselben gehört, und auch dem, der diese Wissenschaft nicht als Gelehrter studiren wil, nöthig ist. Der Lehrer legt dabei das Reccardsche Lehrbuch zum Grunde, bezeichnet sich dadurch die Grenzen und nimt daher den Leitfaden; nimt aber auch, da der mathematische Abschnit dieses Lehrbuchs nicht besonders für den Schüler zu haben ist, auf den Lorenzischen ersten Cursus der reinen Mathematik, den die Schüler wohlfeil haben können, in der Maaße Rükficht, als für diese Klasse davon schon Gebrauch gemacht werden kan. — In der zweiten Klasse werden in eben so vielen Stunden die Arithmetik, Geometrie und Trigonometrie nach dem Funk vollständig gelehrt, und die Schüler mit diesen Wissenschaften so bekant gemacht, als es eines jeden Fähigkeit erlaubt, wobei denn in der Geometrie besonders auf praktische Anwendung auch da, wo dies Lehrbuch nicht genug darauf führt, beständige Rükficht genommen wird. — In diesen beiden Klassen wird der vorherbezeichnete Unterricht nach einem jährlichen Kursus abgemessen. — In der ersten Klasse wird die angewandte Mathematik nach dem zweiten Theile des vorhergenanten Lorenzischen Lehrbuchs docirt, und darin mit den verschiedenen dahingehörigen Wissenschaften so gewechselt, daß gewöhn-

lich das Ganze in drei halbjährlichen Lekzionen geendiget wird. Es kan jedoch die Auswahl der einzelnen Wissenschaften, und der Grad der Ausführlichkeit nach Beschaffenheit der Subjekte, auch wol in den Schulkonferenzen anders bestimt und geordnet werden. — Außer diesen drei mathematischen Klassen, in welche alle unsere Schüler vertheilt sind, haben wir noch ein mathematisches Selekta, worin die Buchstabenrechnung, sphärische Trigonometrie und höhere Geometrie gelehrt wird. Es werden dazu die besten mathematischen Köpfe der ersten und zweiten Klasse, wenn sie nun schon die erforderlichen Vorkentnisse eingesamlet, doch ohne allen Zwang, ausgewählt. Eben deswegen erhielt diese Klasse den Namen Selekta, und eben deswegen kan sie auch nicht mit den andern mathematischen Lehrstunden zugleich gehalten werden, sondern es werden, nach Umständen, zwei andere beliebige Stunden zu diesem Privatissimum gewählt.

In der praktischen Rechenkunst werden die Schüler aller Klassen geübt, und wird Schmids Rechenkunst dabei zum Grunde gelegt. Für die Vorbereitungsklasse sind dazu zwei Stunden wöchentlich geordnet. Die übrigen Schüler genießen in drei Ordnungen wöchentlich Eine Stunde Unterricht im praktischen Rechnen. In den untern Klassen werden die Species geübt, und die Schüler bis zu leichtern Exempeln in der Regel detri fortgeführt. In der zweiten aber wird die Regel detri nach ihrem ganzen Umfange, so wie auch die Bruchrechnung zur Fertigkeit gebracht, und in der ersten Klasse die Reesische Regel fleißig geübt.

Zur

Zur Uebung in der teutschen Sprache und Orthographie

bieten zwar die einzureichenden Ausarbeitungen und Versionen schon Gelegenheit dar. Doch werden darin die Quintaner sowohl, als auch in einer besondern Klasse die Schüler aus Quarta und Terzia, welche noch kein Hebräisch lernen, in zwei wöchentlichen Stunden nach Adelungschen Grundsätzen geübt. In denselben ist aber durchaus die Absicht nicht, einen wissenschaftlichen zusammenhangenden Vortrag zu halten. Vielmehr werden praktische Uebungen angestelt, welche zunächst die Rechtschreibung zum Zwek haben, natürlich aber auch ohne Unterlaß auf grammatische Fragen und Belehrungen führen, und wobei der Schüler theils so geleitet wird, daß er sich die Regel selbst abstrahiren muß, theils sich in die Nothwendigkeit gesezt sieht, vorkommende Fälle, um deswillen schon, vest ins Gedächtniß zu fassen, weil sie immer wieder vorkommen, und immer wieder begangene Fehler ihn vor der ganzen Klasse beschämen würden.

Kalligraphische Uebungen

haben die Quintaner in drei dazu besonders bestimten wöchentlichen Stunden. Für die, welche in Quarta und Terzia dergleichen noch bedürfen, sind dazu die zwei Stunden bestimt, in welche für die Uebrigen der Unterricht in der Naturgeschichte und Physik fält. Es hängt von der Anzahl derer ab, für welche diese besondern in eigenen Lehrstunden anzustellenden Schreibübungen noch nöthig gefunden werden, ob sie zusammen in eine Klasse gebracht, oder in zwei Ordnungen getheilt werden.

gehören gewiß mit zu den wesentlichsten Beschäftigungen auf Schulen, und sie sind es auch auf der unsrigen. Die Schüler der ersten vier lateinischen Klassen sind auch in dieser Absicht in vier Ordnungen vertheilt, wobei jedoch die Versetzungen auch, wie überal, von dem nach den lateinischen Stunden bestimten Klassenrang ganz unabhängig sind. Alle haben die Verbindlichkeit, teutsche Ausarbeitungen einzureichen, welche die Lehrer mit Genauigkeit korrigiren, und zu deren Durchgehung und mündlicher Recension wöchentlich eine Stunde bestimt ist. Es ist natürlich, daß in den untern Klassen nur noch bloße Vorübungen Stat finden können, die nur dem Anfänger Gelegenheit geben, seine Gedanken in Worte zu fassen, oder fremde Gedanken bestimt auszudrukken. In jeder folgenden Klasse werden diese eigenen Aufsätze dann immer mehr eigentliche Uebungen des Stils, ob wir gleich auch von größern Schülern keine schwere und ernste Männerarbeiten verlangen, und es sehr gut wissen, daß Reden nach Ciceronischem Plan unter den Händen eines sich erst bildenden Jünglings leicht Mißgeburten werden. Keiner wird zur Einlieferung poetischer Arbeiten genöthigt, wo wir aber Anlage dazu finden, da fehlt es an Aufmunterung nicht, und jeder weiß, daß er durch Hofnung-gebende Versuche dieser Art sich auszeichnen kan.

Doch, bei meinem jetzigen Vorsatze kurz zu sein, kan ich am wenigsten in Absicht dieser Uebungen die verschiedenen Abstufungen der einzelnen Klassen, die Mannichfaltigkeit der Arbeiten in denselben, und die Art, wie wir bei der Korrektur verfahren, hinlänglich darstellen, und muß ich besonders hiebei auf meine ausführliche Nachricht verweisen. — Außer dieser

zur

zur Beförderung der Uebung des Stils bestimten Stunde ist wöchentlich noch eine Stunde zu

Uebungen im Deklamiren

besonders ausgesezt. In der Vorbereitungsklasse sind zwei wöchentliche Deklamirstunden geordnet, und hier dürfte man sie, der gewöhnlichsten Beschäftigung nach, noch wol Lesestunden nennen. Denn so wenig es unsere Absicht ist, bis zum Lesenlernen im eigentlichen Verstande zurük zu gehen, so ist es doch nur gar zu gewöhnlich noch höchst nöthig, aufgenommene Kinder zu einem aufmerksamern, akkuratern Lesen zu gewöhnen, oder sie von dem singenden Leseton schlechterer Kinderschulen zurükzubringen. Die Schüler der mitlern Klassen werden in zwei Ordnungen bald zum Vorlesen, bald zum Deklamiren oft gelesener oder auswendig gelernter Stükke, bald zum eigentlichen Peroriren oder Dialogisiren angeleitet. Für die, welche hierin sich schon geübter zeigen, wird dann in der ersten Klasse eine kurze

Geschichte der teutschen Literatur

mit den Deklamir-Uebungen in der Maaße verbunden, daß jene zu diesen den Faden gibt, und der Schüler nach den verschiedenen Fächern die Muster-Werke teutscher Dichter und Prosaisten etwas näher kennen lernt, aus welchen denn zum Vorlesen die schönsten oder doch charakteristische Stellen gewählt werden.

Eine Geschichte der Griechischen und Römischen Literatur

aber wird in besondern Lehrstunden, welche von Zeit zu Zeit im Winterhalbenjahre in die Stelle des Unterrichts über Naturgeschichte eintreten, gelehrt, und dabei Eschenburgs Handbuch der Klassischen Literatur zum Grunde gelegt.

Geschichte, Geographie und Statistik lassen wir uns einen besonders wichtigen Theil des Schulunterrichts sein. In der Vorbereitungsklasse verbinden wir diese Wissenschaften noch in gemeinschaftlich für sie bestimten zwei wöchentlichen Lehrstunden. Es wird darin nur das allerhauptsächlichste, und was zur ersten Grundlage geographischer und historischer Kentniße gehört, in einem jährlichen Kursus vorgetragen, aber auch dafür gesorgt, daß dies wenige möglichst genau und vest im Gedächtniß behalten werde, ohne daß jedoch das Ganze je bloßes Gedächtnißwerk sein darf, da sonst die angenehmsten Wissenschaften den Kindern schon verleidet werden würden, und moralische Bildung immer mit Hauptzwek des Studiums der Geschichte, besonders auch bei Kindern, sein muß. Noch eine Stunde ist für die Vorbereitungsklasse dazu wöchentlich bestimt, mit den Kindern Zeitungen zu lesen, die neuesten Begebenheiten ihnen zu erzählen, oder sie erzählen zu lassen, sie darüber zu belehren, alles, was die Geschichte der Zeit an die Hand giebt, zur Erweiterung ihrer Ideen und zur Bildung ihres Herzens anzuwenden, und dabei zugleich das, was sie von geographischen und historischen Kentnißen schon auffaßten, zu wiederhohlen. — Aehnliche Zeitungsstunden wurden von Zeit zu Zeit auch für höhere Klassen mit in den Lehrplan gesezt, und von mannichfaltigem Nutzen gefunden — nur daß es fast immer an Raum fehlt, ihnen im Lekzionskatalog noch ein Plätzchen zu verschaffen.

Die Schüler der vier ersten lateinischen Klassen sind bei dem Unterricht in der Geschichte und Geographie in drei Ordnungen getheilt, und für die Geschichte drei, für die Geographie und Statistik zwei Stunden

den wöchentlich bestimt. — Für die zweite und dritte Klasse — denn hier bleiben für beide Fächer die nur jährlichen Versetzungen gemeinschaftlich — sind in der Geschichte Mangelsdorfs Abriß der algemeinen Weltgeschichte, und in der Geographie Fabri's Abriß der Geographie zu Lehrbüchern geordnet. — In der dritten Klasse ist es nur Absicht, das, was die Lehrbücher enthalten, den Schülern recht deutlich und verständlich zu machen, und durch ofmahliges Wiederhohlen dafür zu sorgen, daß sie nach Möglichkeit dies alles treu ins Gedächtniß fassen. — In der zweiten wird dann das, was die Kompendien enthalten, schon vorausgesezt, dies alles den Schülern nur abgefragt, und nun durch Nachweisung des weitern Zusammenhangs der Begebenheiten, durch Ausfüllung dessen, was die kompendiarische Kürze übergehen hieß, und durch Hinzufügung der für künftige Gelehrte insonderheit wichtigen Gegenstände der Erdbeschreibung, der Vortrag soviel, als es der jährliche Kursus zuläßt, erweitert, und von Zeit zu Zeit das Vorgetragene wiederhohlt. — Der Lehrer der ersten Klasse sezt die algemeinern Kentniße der Universalgeschichte und Topographie voraus. Stat der leztern wird hier Statistik gelehrt. Ein Lehrbuch für diesen Unterricht, das nach dem Bedarf der Klasse vollständig und kurz genug wäre, ist mir bis jezt noch nicht bekant geworden. Es kan hier nicht die Absicht sein, diese unermeßliche Wissenschaft ganz zu umfassen, und den Schüler in jedes Detail zu führen. Aber gewiß ist sie doch erst der Geist, wodurch die an sich todte Topographie belebt wird. Von lezterer wiederhohlt dann freilich der Lehrer das, worauf ihn natürlich sein Vortrag von Zeit zu Zeit führen muß. Besonders aber wird aus der Statistik alles das, was zu

den gemeinnöthigen gelehrten und bürgerlichen Kentnißen gehört, ausführlicher vorgetragen. — In der ersten historischen Klasse wechselt in einem anderthalbjährlichen Kursus die Europäische Staatengeschichte, welche nach Mangelsdorfs Entwurf der neuen Europäischen Staatengeschichte vorgetragen wird, mit der Griechischen, Römischen und Teutschen Geschichte. Auch hier ist Volständigkeit, so wie sie für Schüler gehört, aber nicht akademische Ausführlichkeit, Zwek und beständiger Augenmerk des Lehrers, und Zeit zu fleißiger Wiederhohlung zu behalten, muß bei jedem Schulvortrage Hauptabsicht bleiben.

Römische und Griechische Alterthümer und Mythologie

werden in allen Klassen gelegentlich bei Erklärung und selbst bei kursorischer Lesung der Auktoren soweit gelehrt, als es für jede Klasse gehört. Um aber das Wesentlichste davon dem Schüler auch einmahl im Zusammenhange zu zeigen, wird gewöhnlich — doch so, daß in manchen halben Jahren auch wol eine andere Lekzion in diese Stelle rükt — für die Sekundaner und Oberterzianer eine wöchentliche Stunde zum Unterricht in diesen Fächern bestimt. Bisweilen machte dieser Vortrag einer Zeitungsstunde Plaz. Auch haben wir es mit einem besondern Unterrichte in der alten Geographie versucht. Aber es hält nach unserer Erfahrung sehr schwer, Schüler bei einem zusammenfassenden Vortrage über die Gegenstände dieser Wissenschaft hinlänglich zu interessiren, und bleibt also die nöthige Anleitung dazu für jezt wieder jedem Lehrer zum Mitnehmen bei der Erklärung der Auktoren überlassen.

Der Vortrag, welchen ich in einer wöchentlichen Stunde an die versammelte Schule halte, hat nicht eigentlich wissenschaftlichen Unterricht zum

Zwek.

Zwek. Ich zähle denselben also auch nicht mit zu den Lehrstunden, werde aber unten noch Gelegenheit haben, einen kurzen Begrif davon mitzutheilen.

Im Englischen und Italienischen, auch im Zeichnen wurden eine Zeitlang auch öffentliche Stunden bei uns gegeben. Wir sind aber jezt davon zurükgekommen. Es sind noch immer zu wenig Schüler davon überzeugt, daß sie jene neuern Sprachen künftig gebrauchen mögten, als daß man durch öffentliche Anordnung eines Unterrichts in denselben, ihre Erlernung zur algemeinen Pflicht machen könte. Manche kommen auch zu spät auf die Schule, andere haben nicht genug ausgezeichnete Fähigkeiten, als daß sie ihren Fleiß unter so viele Sprachen richtig theilen könten. Und im Zeichnen geschicht in vollen Klassen, zumahl bei gewöhnlichen Zeichenmeistern, doch gar zu wenig. Man hat daher diesen Unterricht bloß in Privatstunden verwiesen, und diese bei guten Lehrern zu erhalten, hat, bei unserer Lage mitten in einer beträchtlichen Stadt, keine Schwürigkeit. Noch weniger fehlt es an Gelegenheit, geschikte Lehrer in der Musik zu finden, und Unterricht im Spielen aller gewöhnlichen musikalischen Instrumente zu erhalten. An dem Unterricht im Singen können füglich viele zugleich Theil nehmen. Und da ein kunstmäßiger Gebrauch der Stimme würklich zur nöthigen Ausbildung eines jungen Menschen gehört, der Ton der Zeit dies auch immer mehr fordert, und anständige kunstmäßige Singeübungen gewiß mit zu den schiklichsten Ausfüllungen der Erhohlungsstunden bei Schülern gehören — zumahl bei der verstekten Lage unserer innern Kloster-Gebäude auch kein unmusikalischer Nachbar dadurch braucht behelliget zu werden: so sind seit einiger Zeit zwei unter öffentlicher Direkzion, und im

Beisein

Beisein eines unserer Lehrer zu haltende Privatstunden im Singen angeordnet, wozu sich nach dem Willen der Aeltern, und ohne Zwang von unserer Seite, Schülergesellschaften von Zeit zu Zeit vereinigen. — In eben der Maaße werden unter Direkzion des Rektors Tanzstunden in einer dazu bequemen Klasse so oft veranstaltet, als sich Gesellschaften von Schülern dazu zusammenfinden. — Ohne selbst eine Reitbahn zu haben, können wir doch dem, der Unterricht im kunstmäßigen Reiten verlangt, dazu in unserer Lage leicht Gelegenheit verschaffen.

Feierliche und öffentliche Schulprüfungen sind bei uns nie eingeführt gewesen, und ich habe mich bis jezt nicht davon überzeugen können, daß auf Gelehrten-Schulen ihr Nutzen den Nachtheil aufwöge. Privat-Examina aber werden in meiner und aller Lehrer Gegenwart halbjährlich gehalten, und dazu für alle Klassen jedesmahl zwei Tage bestimt. Wegen der Einrichtung derselben und dem Zwekke dabei muß ich auf meine ausführliche Nachricht verweisen.

Zu den Hülfsmitteln zur Erleichterung und Vervolkomnung unseres Schulunterrichts können wir besonders unsere nun nicht mehr unbeträchtliche

Bibliothek

rechnen. Sie ist keine alte Kloster-Bibliothek, enthält wenig Seltenheiten und Prachtwerke, und verdient freilich nicht von Fremden besucht zu werden. Aber als Schulbibliothek wird sie unsern Lehrern sehr nüzlich, und durch sie den Schülern sehr vortheilhaft. Sie nimt eins unserer größten Zimmer ein, ist volkommen geordnet, und da bei weitem der größere Theil in neuern Zeiten mit beständiger Rükficht auf den Gebrauch für die Schule angeschaft worden, so findet der Lehrer in jedem Fache gute Quellen und Subsidien,

und

und darf auch darauf rechnen, daß bei Verwendung des jährlich 80 bis 100 Thlr. betragenden Fonds ganz hauptsächlich auf die dringendsten Bedürfniße der verschiedenen Lehrer in Absicht neuer Hülfsquellen gesehen werde. — Erst seit vier Jahren ist auch bei uns eine

Schul-Lesebibliothek

eingerichtet. Es fehlte zwar unserer Stadt an Leihe-Bibliotheken nicht, und unsere Schüler hatten Gelegenheit genug, Bücher daher zu bekommen. Aber bei aller Aufsicht blieb es immer unmöglich, genug über eine zwekmäßige Auswahl der Bücher zu wachen; auch war diese bei den so verschiedenen Zwekken der Leihe-Bibliotheken und bei der starken Konkurrenz oft nicht möglich. Die Anlegung einer besondern Schul-Lesebibliothek ward also würkliches Bedürfniß. Die unsrige ist nun freilich jezt noch bloß im Werden. Um nur erst einen Anfang damit zu machen, gab das Kloster 50 Thlr. her, und jeder Theilnehmende Lehrer und Schüler bezahlte 8 Gr. Entreegeld. Das Lesegeld ward auf 1 Thlr. jährlich gesezt, und dieser geringe Beitrag soll künftig wenigstens nicht erhöhet werden. So sind denn bis jezt 479 Bände angeschaft. Einer der Konventualen oder Lehrer hat darüber die Aufsicht, und dirigirt die Auswahl der Bücher nach Maaßgabe der Jahre, Fähigkeiten und besondern Bedürfniße einzelner Schüler. Auch für die Lehrer, und zum Gebrauch in den Literärgeschichts- und Deklamir-Stunden wird diese Bücher-Samlung sehr nüzlich. Auch ist nun schon ein Anfang damit gemacht, und bald werden wir nun hinlänglicher Rath dazu schaffen können, für genugsame Gelegenheit zu lateinischer und vorzüglich auch zu französischer Lektüre zu sorgen.

Die

Die Maschinen-Kammer

ist noch bis jezt weniger beträchtlich als die Bibliothek. Doch finden die Lehrer der praktischen Geometrie, der angewandten Mathematik und der Physik die gewöhnlichsten und zu den beim Schulunterricht erforderlichen Experimenten nöthigen Werkzeuge in derselben, können dem Schüler auch schon manche Modelle und einige seltnere und theurere Stükke zeigen, und sie auf die bewundernswürdige Würkung derselben aufmerksam machen. Die mehresten dahin gehörigen Sachen finden sich in verschlossenen Behältnissen auf einer neuangelegten sehr geräumigen Kamera obskura; zur Aufbewahrung größerer Sachen ist ein besonderes, freilich noch nicht zwekmäßiges Zimmer bestimt.

Unser Naturalien-Kabinet

ist bis jezt noch von keiner Bedeutung, es fült nur erst ein kleines Zimmer, und wird in demselben besonders in drei Schränken aufbewahrt. Erst vor einigen Jahren wurde damit durch den Ankauf eines kleinen Privat-Kabinets des verstorbenen hiesigen Dokt. Morgenstern für 200 Thlr. der Anfang gemacht. Seit der Zeit ist dasselbe verschiedentlich um etwas, doch immer noch gar nicht beträchtlich, vermehrt Die Konchylien-Samlung zeichnet sich in demselben doch noch vor andern aus, und überal findet der Lehrer denn doch schon manche Gelegenheit, den Unterricht dadurch instruktiver für seine Schüler werden zu lassen, wozu allerdings der Kabinets-Reichthum nicht gehört, den tieferes Studium, oder Liebhaberei, oder Fremden-Besuche erfordern. Von Zeit zu Zeit wird nun Bedacht darauf genommen werden, den Vorrath von Instrumenten und Modellen zu vermehren, und das Naturalien-Kabinet zu erweitern.

Drit-

Dritter Abschnit.

Schulpolicei und Erziehung.

Eine Schule bedarf so gut als jede andere Gesellschaft und Menschenverbindung, ja vielleicht mehr als manche andere, einer bestimten Policei, und eines genauen Haltens darüber. Aber dadurch allein ist immer nur noch wenig geschehen. Eigentliche Erziehung, gute Gewöhnung, und Charakterbildung ist die Hauptsache. Erziehung aber und Schulpolicei greifen bei dem verständigen Schulman so in einander, daß er eins von dem andern, weder in der Ausführung selbst, noch in der Nachricht davon, zu trennen weiß.

Unsere Zöglinge haben überal genaue Aufsicht. Diese findet für alle unsere Schüler nicht nur in den Klassen, sondern auch in den Erhohlungs-Viertelstunden Stat, wo die Inspekzion sowohl auf dem Klassensaale, als auf dem vordern Klosterhofe unter die Lehrer vertheilt ist. In der Kirche, bei Tische und auf dem Spielhofe ist der Schüler immer unter Aufsicht. Daß jede Schülerstube einem Lehrer zu besonderer Inspekzion übergeben ist, sagte ich vorher schon. Aber auch der Rektor besucht die Wohnzimmer der Schüler öfters, und außerdem hat jedesmahl der Konventual oder Lehrer, welcher an dem Tage die Marken zum Ausgehen gibt, die Pflicht, sich um die Ordnung auf den Schülerstuben näher zu bekümmern. Der Schüler darf nicht vom Kloster gehen, ohne eine Marke vorzuzeigen. Jeder Neuankommende erhält eine solche Marke, vom Propst untersiegelt, und vom Rektor mit des Schülers Namen beschrieben. Rektor, Konventualen und Lehrer haben nach einer bestimten

tageweis wechselnden Reihe die Pflicht, den ganzen Tag zu Hause zu sein, und die Marken an die auszugeben, welche auszugehen veranlaßt werden. An den, welcher jeden Tag dies Geschäft hat, und dessen Namen der Schüler, wenn er nicht ohnehin dies schon weiß, allemahl am schwarzen Brette finden kan, wendet sich also der, welcher Erlaubniß zum Ausgehen sucht, erwartet dessen Entscheidung und die Bestimmung der Zeit, und trägt zu ihm, gleich nach seiner Rükkehr aufs Kloster, die Marke wieder zurük. Verliert er sie, so muß er sich bei dem Propst und Rektor wegen Zufertigung einer andern Marke melden. Nur der, welcher Mitglied der ersten Sittenklasse, und zugleich Oberprimaner ist, ist hievon eximirt, und darf ohne Erlaubniß vom Kloster gehen.

Die eigene Führung der Kasse kan Schülern nur dann erlaubt werden, wenn sie sich schon Zutrauen in dieser Absicht erwarben. Jedem, der diese besondere Erlaubniß nicht erhalten hat, wird ein Lehrer als Rechnungsführer zugewiesen, der seine Privat-Rechnung führt. An diesen werden alle Gelder von den Aeltern oder Vormündern geschikt, an ihn wendet sich der Zögling, so oft er etwas bedarf, ohne sein Vorwissen darf er sich nichts anschaffen oder erhandeln, von ihm erhält er auch sein bestimtes Taschengeld, und den Aeltern oder Vormündern wird die Rechnung vierteljährlich zugefertigt.

Jeder Neuankommende, oder von einer Stube auf die andere ziehende Schüler muß seinem Stubenaufseher ein Verzeichniß seiner Bücher und Sachen einreichen, wovon jedoch der Wäschvorrath in dem Falle ausgenommen bleibt, wenn die Aeltern oder Verwandten die Wäsche selbst besorgen. Am liebsten ist es uns, wenn Aeltern ein selbst angefertigtes oder doch unterschrie-

schriebenes Verzeichniß dem ankommenden Schüler mitgeben. Diese Verzeichnisse werden von Zeit zu Zeit von den Inspicienten bei Nachsehung der Sachen revidirt, und vorgekommene Veränderungen dabei bemerkt.

Unsere Schulgesetze sind gedrukt, und schon dadurch den Schülern genugsam publicirt. Doch werden sie auch jedesmahl beim Anfang der halbjährlichen Lekzionen der versammelten Schule vorgelesen, und besonders diejenigen näher erklärt und eingeschärft, welche man in jedem vorhergegangenen Semester noch nicht algemein genug beobachtet sahe.

Es ist Hauptgrundsaz bei uns, daß der Schüler bei jeder Uebertretung der Gesetze und bei jeder Policeiwiedrigkeit immer finden muß, er habe es nicht mit dem von seinen Vorgesezten allein zu thun, der gerade die Aufsicht hatte, oder das Verhalten des Schülers gelegentlich bemerkte, und welchem dasselbe zunächst, absichtlich oder nicht absichtlich, Verdruß machte. Immer muß der Schüler vielmehr sehen, daß alles, was von einzelnen Lehrern gefordert wird, die Ordnung des Ganzen zum Zwek habe, und daß er bei jeder Verletzung der Gesetze es immer mit dem Ganzen zu thun bekomme. Auch komt gewiß viel darauf an, daß er sich von Gesezwiedrigkeiten nicht bloß durch die einzelne zu fürchtende Strafe, sondern zugleich besonders auch durch die Verminderung der algemeinen Meinung von ihm, zurükschrekken lasse. Diese unsere Zwekke zu befördern, tragen besonders die Schulkonferenzen und die Schüler-Censuren vieles bei.

Schulkonferenzen werden alle 14 Tage, bei Durchgehung der Censur-Bogen alle 8 Tage, und außerdem, so oft als es nöthig ist, gehalten. In denselben wird

1) alles, was in Schuleinrichtungen geändert werden sol, ehe der Propst darüber entscheidet, in genaue Ueberlegung mit dem ganzen collegio scholastico, und insbesondere mit dem Rektor, gezogen.

2) werden der Lekzionsplan auf jedes halbe Jahr und alle Translokazionen regulirt.

3) Die Lehrmethode wird nach dem, was Propst und Rektor bei den Klassenbesuchen, oder andere bei den Schulprüfungen bemerkten, oder auch ein jeder Lehrer selbst in Vorschlag zu bringen gut findet, immer mehr verbessert; und wird besonders dahin gearbeitet, alles so einzurichten und zu verabreden, daß die Grenzen der verschiedenen Klassen sich gehörig an einander schliessen, und alles so in einander greife, daß das gemeinschaftliche Hinwürken zu Einem Zwekke immer mehr befördert werde, und ein Lehrer immer dem andern in die Hand arbeite.

4) Auch alle Belehrungen einzelner Lehrer, insofern sie zwekmäßiger öffentlich geschehen können, sind Zwek und Gegenstand dieser Versamlungen.

5) Ist es eine Hauptabsicht dieser gemeinschaftlichen Konferenzen, sowohl bei Durchgehung der Censur-Vorschläge, als auch so oft sonst Zeit und Veranlassung dazu ist, über den Fleiß, das Verhalten und den Charakter einzelner Schüler zu konferiren, und alles beizutragen, jeden Schüler genau kennen zu lernen, und das Urtheil von ihm gleichmäßiger zu machen. Dies leitet dann

6) darauf, gemeinschaftlich von allen anzuwendende und nach dem individuellen Charakter jedes Schülers zu bestimmende Erziehungsmittel zu verabreden, und über den besondern Ton, über die besondere Benehmungsart gegen dies oder jenes Subjekt, und über die für jeden so oder anders nöthige Modelung

der

der algemeinen Disciplin sich immer genauer einzuverstehen.

7) Alle Gesezwiedrigkeiten einzelner Schüler, oder Verwöhnungen ganzer Stuben und Klassen, deren Anzeige in der Konferenz entweder die Gesetze ausdrücklich erfordern oder die Lehrer nöthig finden, werden in Ueberlegung gezogen, und wird theils dem Lehrer nöthiger Rath ertheilt, und die deswegen erforderliche Vorkehrung, oder eine etwa nöthig werdende Verhandlung in nächster Schulversamlung, gemeinschaftlich verabredet, theils werden Schüler selbst vorgefordert, um nähere Untersuchungen anzustellen, nöthige Erinnerungen zu ertheilen, oder unvermeidlich gewordene Strafen zu bestimmen.

In diesen Konferenzen tragen nicht allein Propst und Rektor das vor, was sie zur Konferenzüberlegung zu bringen nöthig finden, sondern es stehet auch allen Lehrern ohne Ausnahme jederzeit frei, vorzutragen, was sie zur Verbesserung der Schule in irgend einer Absicht vorzuschlagen, oder zur Rathsertheilung oder weiterer Entscheidung anzuzeigen haben. Jeder wird dazu aufgefordert, jeder weiß, daß zwekmäßige Vorschläge, und freie Aeusserung seiner Meinung über alles, was zur Ueberlegung komt, gut aufgenommen werden; und jeder weiß auch, daß geheim zu haltende Konferenz-Verhandlungen, allerhöchst verfügter Ordnung gemäß, nie unter die Schüler oder ins Publikum gebracht werden dürfen. Aber auch unter den Schülern ist es jedem Mitgliede der ersten beiden Sittenklassen gern vergönnet, seine Wünsche und etwanige Vorschläge der Konferenz schriftlich einzureichen.

Ungemein wichtig ist es, daß der Schüler immer genau wisse, welches das Urtheil im Ganzen von

ihm sei, und welchen Einfluß einzelne Zufriedenheits- oder Unzufriedenheits-Bezeigungen auf die algemeine Meinung von ihm hatten. Ohne bestimte Erklärung darüber zieht der junge Mensch oft einen ganz falschen Kalkul. Mancher der nimmermehr Zufriedenheit erwekken kan, erregt doch auch nicht leicht den Unwillen eines Lehrers. Ein anderer erschwert das Erziehungsgeschäft, und läßt doch immer viel von sich hoffen. Zweie machen unaufhörlich Erinnerungen nöthig, aber das Urtheil im Ganzen war von beiden äußerst verschieden; der eine wil weder fleißig noch gut sein, der andere wil es so gern, und kan nur seine Flüchtigkeit noch nicht mäßigen, oder über frühere Verwöhnung nicht sobald Herr werden. Doch es gibt da tausend Fälle, deren Erwähnung mich jezt zu weit führen würde. — Auch ist das Verhältniß des individuellen Schüler-Charakters gegen das subjektivische Urtheil des einzelnen Lehrers oft so sehr verschieden. Daher ist es selbst für den Lehrer durchaus nöthig, zu wissen, in welchem Grade jeder andere Vorgesezte mit jedem Schüler zufrieden oder unzufrieden sei. — Meritentafeln scheinen mir bloß in die eigentliche Kinderwelt hinzugehören, für Schulen kan ich sie durchaus nicht zwekmäßig finden. Gesezt sie wären es in den Jahren unserer kleinsten Kinder noch, so wären sie es doch gewiß für größere Schüler ganz und gar nicht. Aber überhaupt kan ich nicht anders als glauben, daß sie oft einen ganz unrichtigen Kalkul, und ein oft falsches, aus heterogenen Einzelnheiten zusammengesezes, das Ganze nicht richtig bezeichnendes Verhältniß geben. Dem richtig beobachtenden Erzieher entscheiden oft Bemerkungen am meisten, von denen er dem Zögling nicht einmahl auf der Stelle sagen wil, daß er sie machte. Um den wahren Werth eines Schülers, und besonders

eines

eines großen Schülers zu bestimmen, sind daher durchaus gemeinschaftliche Deliberazionen über das Ganze seines Fleißes, seiner Aufführung, seiner Sitten und Gewöhnungen, seiner Anlagen und seines Charakters erforderlich.

Jedem in der Stadt wohnenden Schüler der vierten und fünften Hauptklasse wird nach gemeinschaftlicher Ueberlegung aller in diesen Klassen Unterricht gebenden Lehrer alle Monate ein Zeugniß über Fleiß und Verhalten vom Rektor ausgefertigt, wozu Formulare gedrukt sind, in welchen der Name und die Lob- oder Tadelgebenden Worte ausgefült werden. Jeder muß dies Zeugniß, von seinem Vater oder häuslichen Aufseher unterschrieben, wieder zurükliefern.

Ausführlicher und genauer wird das Urtheil über jeden unserer Schüler bei den dreimahl im Jahre veranlaßten olgemeinen Schüler-Censuren bestimt. Die Hauptcensur wird jedesmahl gegen Ostern veranlaßt. Jeder Schüler hat seinen Censur-Bogen. Der Propst theilt jedem Lehrer die Censur-Bogen aller Schüler, welche er in seiner Hauptklasse hat, zu, und dieser entwirft nun sein Urtheil über Fleiß, Charakter und Verhalten mit Bemerkung einzelner Beweise so vollständig, als er es nöthig findet. In mehreren um diese Zeit zu haltenden Schulkonferenzen werden alsdann diese Censur-Vorschläge auf das genaueste und so durchgegangen, daß jeder Lehrer, und vorzüglich auch bei Klosterschülern der Stubenaufseher sein Urtheil über jede einzelne Aeusserung sagt, und seine Bemerkungen noch hinzufügt. Alles, was von Einfluß auf die öffentliche oder Privat-Censur sein kan, verzeichnet der Propst auf demselben Bogen, und es wird nun bestimt, und nicht selten durch eigentliches Stimmensammeln per

plurima vestgesezt, in welcher Sittenklasse der Schüler seinen Plaz finden kan.

Der Sittenklassen sind sieben bei uns bestimt. Zur ersten können nur die gezählt werden, welche als Muster anderer Schüler, in Absicht des Fleißes und Verhaltens aufgestelt zu werden verdienen, und sich das Vertrauen erworben haben, daß sie auch bei veränderter Lage aus innerm Triebe und nach Grundsätzen den Weg fortgehen und gewiß recht gute und brauchbare Männer werden werden. Zu dieser ersten Sittenklasse können daher auch nur solche gelangen, welche die volle Zufriedenheit aller ihrer Lehrer hatten. — Die, welche dazu noch nicht reisten, aber doch einer Auszeichnung durch öffentliches Lob und ehrenvolle Beifalsbezeigung sich werth machten, gelangen, wenn sie die Stimmenmehrheit mit Einschluß der Stimmen des Propsts und Rektors für sich haben, zur zweiten Sittenklasse. — Zur dritten kommen die, welche gute Zufriedenheit, wenn auch noch kein ausgezeichnetes Lob verdienten, oder in Einer Absicht Muster waren, ohne in anderer Absicht wenigstens eigentlichen Tadel zu erwekken. — Die, welche uns noch nicht bekant genug sind, oder welche mitten zwischen Lob und Tadel stehen, über die das Urtheil noch schwankt, und deren Fleiß und Verhalten bald Zufriedenheit bald Unzufriedenheit entweder im Ganzen, oder in verschiedenen Rükſichten, nöthig machte, zählen wir zur vierten Sittenklasse. Und da diese gewöhnlich die zahlreichste zu sein pflegt, und hieher eigentlich die Grenzlinie der Zufriedenheit und Unzufriedenheit fält, so theilen wir diese Klasse wieder in zwei Hälften, je nachdem sich einige mehr der Zufriedenheit, andere der Unzufriedenheit nähern. — Ueberwiegende Unzufriedenheit bezeichnet die fünfte, und laute Klagen

die

die sechste Sittenklasse. Zurüksetzung zur siebenden ist Ankündigung einer zu fürchtenden baldigen Relegazion — wenigstens suchen wir den, der so weit sinkt, mit guter Manier, sobald als möglich, los zu werden.

Bei den übrigen beiden jährlichen Censuren ist der Gang ganz derselbe, nur daß dann nicht so ausführliche Urtheile von den Lehrern schriftlich entworfen werden, diese vielmehr bei Zutheilung der Censur-Bogen im Sommer ganz kurz bemerken, ob das vorige Urtheil dasselbe blieb, oder ob sie neue Bemerkungen über den Schüler machten, ob eine Würkung der vorigen Censur sichtbar wurde u. s. w.; — bei der Herbstcensur aber bloß die Censur-Bogen in den Konferenzen vorgelegt, und bei jedem mündlich konferirt, die Versetzung in Absicht der Sittenklassen regulirt, und das Resultat der mündlichen Deliberazion vom Propst ganz kurz registrirt wird.

Den Konferenz-Verabredungen gemäß entwirft alsdann der Propst auf jedem Censur-Bogen die Censur des Schülers schriftlich, bei der Hauptcensur ausführlich, bei den übrigen nach Umständen theils wol eben so weitläuftig, theils auch ganz kurz. Diese Censuren werden hierauf in der Schulversamlung öffentlich und im Beisein aller Schüler vom Propst vorgelesen, und so diese in die bestimten Sittenklassen vertheilt. Durch einen öffentlichen von allen Vorgesezten unterschriebenen Aushang am schwarzen Brette werden denn auch die Namen derer, welche zu einer ehrenvollen Auszeichnung als Mitglieder der ersten und zweiten Sittenklasse gelangten, der ganzen Schule und allen, die unser Kloster besuchen, bekant gemacht, so wie diese denn auch künftig in den jährlich zu drukkenden Schulnachrichten genant werden sollen.

Nach der öffentlichen Censur pflege ich denn auch Privat-Censur zu halten, das heißt, ich lasse eine Schülerordnung nach der andern entweder ganz, oder von Zeit zu Zeit auch nur soweit, als ich ihnen noch etwas specielles zu sagen habe, oder Sie mit mir allein noch etwas wegen der Censur zu reden wünschen, in einer Klasse zurükbleiben, und einen Schüler nach dem andern in eine andere dazu bestimte Klasse einzeln kommen, um mit ihm und seinem Herzen ohne Zeugen zu sprechen; ihm seine Censur noch näher zu erklären, oder eins und das andere daraus einzuschärfen, manches hinzuzusetzen, was öffentlich zu sagen mir nicht rathsam schien, und dem Schüler dagegen Gelegenheit zu geben, theils offen und frei zu äussern, in wiefern er sich von der Richtigkeit des über ihn gefälleten Urtheils überzeugte oder nicht, theils überhaupt mir alles, was er wil, im Vertrauen und mit der Ueberzeugung, daß ich mir, wo es die Sache mit sich bringt, unverbrüchliche Beichtvater-Verschwiegenheit Pflicht sein lasse, sagen zu können.

Die Schulversamlung, deren ich vorher gedachte, hat unter andern die schon bemerkte Absicht der Censur-Publikazion. Sie hat aber der Zwekke mehrere, ist eine nun schon seit länger als zwölf Jahren bestehende Einrichtung unserer Schule, und wird wöchentlich in einer dazu bestimten Stunde vom Propst, bisweilen auch wol vom Rektor, gehalten. Ich sagte oben schon, daß sie nicht als Unterrichtsstunde zum Lekzionsplan gehöre, sie kan auch im gewöhnlichen Sinne den Zwek eines Schulunterrichts schon um deswillen nicht haben, weil die ganze Schule, Primaner und Quintaner dabei versammelt sind. Oft treffe ich bei den Vorträgen an die versammelte Schule auf religiöse Vorstellungen, aber doch kan ich auch

Er-

Erbauung gar nicht den Hauptzwek derselben nennen. Ueberhaupt weiß ich den Zwek dieser von mir zuerst gemachten Einrichtung nicht mit Einem Worte zu bezeichnen, auch nicht mit wenigen Worten auszudrukken, ich müßte denn sagen, daß ich da jedesmahl irgend etwas, nicht mit Rednerkunst, sondern im väterlichen Ton rede, wovon ich glaube, daß es für Schüler gehöre und ihnen nüzlich sein könne. Bedürfniß und Vorfälle unserer Schule leiten mich dabei fast beständig. Alles, was ich unsern Schülern bekant zu machen habe, und wenn dies Einrichtungen betrift, die Gründe derselben; alles, was mir bei Beobachtungen der Schüler Vergnügen oder Verdruß machte, was ich billigte, oder gern anders sähe; öffentliche Belobungen auch außer den Censuren; als Strafe verfügte Verweise oder Beschämungen, Ankündigungen gewißer Schulstrafen, oder Gründe, warum eine Strafe gemindert oder erlassen ist, und kurz alles, worauf die Geschichte des Tages auf unserer Schule mich leitet, gibt mir da Veranlassung zum Reden — nicht Reden zu halten — sondern so darüber zu sprechen, wie ein Vater unter seinen Kindern spricht. Hierdurch veranlaßt, oder sonst durch Beobachtung eines Bedürfnißes aufgefordert, nehme ich dann ganz gewöhnlich Gelegenheit, auch algemeine Gegenstände in eigentlichen Schulversamlungs-Vorträgen zu behandeln, sage meinen Schülern, wie sie ihr Studiren einzurichten, was sie von dieser oder jener Sprache oder Wissenschaft für besondern Nutzen zu erwarten, und wie sie bei Erlernung derselben jezt und künftig zu verfahren haben, wie sie ihre Lektüre einrichten müssen, um Nutzen davon erwarten zu dürfen, wie sie sich zu präpariren, wie sie zu repetiren, wie ihre Ausarbeitungen zu machen, wie die Korrektur derselben

zu

zu benutzen haben, u. s. w. — In einer Abendmahlswoche, oder wo sonst eine Gelegenheit dazu auffordert, wird die Schulversamlung einmahl eigentliche Erbauungsstunde. Oefter und gewöhnlicher ist ganz specielle Schülermoral der Gegenstand des Vortrags. Ich zeige ihnen dann bald in dieser, bald in jener Absicht, was sie zu thun und nicht zu thun haben, um einst mit Vergnügen auf ihre jetzigen Jahre zurüksehen zu können, um einst gesunde, geschikte, in Geschäften brauchbare, zur Arbeitslust gewöhnte, nüzliche, gefallende, geschäzte, Vertrauen-verdienende und glükliche Männer zu werden; — sage ihnen die Gründe, warum das Gesez dies oder jenes von ihnen fordert; — mache sie aufmerksam auf den Zusammenhang alles dessen, was jezt von ihnen gefordert wird, mit ihrer künftigen Nutzensschaffung und Glükseligkeit; leite sie darauf, das Glük ihrer gegenwärtigen Jahre gehörig einzusehen und ganz zu schätzen; — lehre sie die Wichtigkeit ihrer jetzigen Gewöhnung und Bildung in Rüksicht auf das, was man in ihren Männerjahren von ihnen erwarten wird, einsehen; — suche sie mit Grundsätzen gleichsam auszusteuern, die dann würken müssen, wenn die Jahre des Schulzwangs, der Lehreraufsicht, oder des Familienlebens im Hause der Aeltern, vorüber sind. — — Doch wer weiß nicht, wie viel ein Vater mit seinen Kindern auch dann noch zu reden hat, wenn er auch nicht in einzelnen Sprachen und Wissenschaften eigentlichen Unterricht geben wil.

Die Erfahrung hat mich gelehrt, daß — allen übrigen zu hoffenden Nutzen ungerechnet — auf diesem Wege sich viel zur Stimmung eines guten Schülertons thun läßt, und man hat gewonnen, wenn dieser erst algemein herschend ist. Wie jeder Neuankommende

den

den herschenden Ton findet, so muß er schon ihn auch anstimmen, ihm gemäß modelt er sich, ohne selbst zu wissen, wie und warum. Hört er dann von Zeit zu Zeit auch wieder die Grundsätze, zu welchen und durch welche früherhin schon die andern geleitet wurden, so wird auch er dann in dem Guten mehr bevestigt, läßt aus der Nachahmung ein Handeln nach Grundsätzen werden, und dient Späterkommenden wieder zum Muster und Miterzieher.

Aber freilich darf man ja nicht darauf rechnen, alles durch Vorträge allein in dieser Absicht thun zu wollen. Es ist dazu eine stete Achtsamkeit auf Moralität und gute Sitten, und gewissenhaftes Bestreben, gute sittliche Gewöhnung bei dem Jünglinge oder Kinde zu befördern, durchaus erförderlich. Ueberal muß der Schüler sehen, daß der Vorgesezte nicht aus Eigensin Gesetze gibt, und daß nicht endlicher Zwek desselben bloß sei, sich Ruhe zu verschaffen. Alle Policei auf der Schule muß dem Hauptzwek der Erziehung untergeordnet sein, und dazu nur mitwürkendes Mittel werden. Und zu diesen Grundsätzen und deren genauester Befolgung haben wir uns nun schon seit Jahren alle vereiniget, und ich darf hinzusetzen, daß unsere Schüler dies wissen und erkennen.

Daß es auf einer mäßig frequenten Schule, wo einmahl ein guter Ton gestimt ist, der Strafen nur recht wenige bedürfe, davon überzeugt mich die Erfahrung immer mehr. Aber mancherlei Strafen zu haben, gehört gewiß mit zu den Mitteln, seltener strafen zu dürfen. Körperliche Strafen zu verfügen fanden wir bisher nur äußerst selten nöthig. Wir haben zwei Karcer, ein Straf- und ein Korrekzions-Karcer. Aber ihr Gebrauch muß selten bleiben,

und

und ward es bei uns immer mehr. Kleine Geldstrafen, die nur vom Taschengelde zu entrichten sind, können in manchen, aber auch nur in manchen Fällen, von guter Würksamkeit sein. Andere Strafen, die der Schüler, der es uns unmöglich macht, ihn nur mit Güte zu ziehen, erwarten muß, sind: Karenz, Entziehung eines Gerichts bei Tische, Ausschließung von der Tischgesellschaft, und Absonderung beim Essen; Versagung eines sonst der Schule erlaubten Vergnügens; zur Beschämung verfügtes Stehen in einer Lehrstunde oder in der Schulversamlung, Wegweisung aus einer einzelnen Lehrstunde, öffentlicher Tadel mit oder ohne Namen, oder auch eigentliche Verweise vor versammelter Klasse, oder in Gegenwart der Tischgesellschaft, oder in der Schulversamlung selbst; Entwerfung einer Species Fakti, Herumtragung derselben zu allen Lehrern, oder Ablesung derselben vor versammelter Schule; bestrafende Anschläge aus schwarze Bret, an Klassen- oder Stuben-Thüren; öffentliche Abbitte an die Stuben- oder Klassen-Schüler oder an die ganze Schule, wegen eines dem guten Namen der Schule überhaupt nachtheilig gewordenen Betragens und einer deswegen unvermeidlich gewesenen härtern und seltenern Strafe.

Relegazion ist eigentlich nicht Strafe für einzelne Verbrechen, es müßten denn grobe Beleidigungen der Subordinazion, oder die Schule entehrende Niederträchtigkeiten sein. Wer aber entweder überhaupt keine Hofnung mehr von sich blikken läßt, oder durch sein Beispiel verderblich wird, unsern bessern Schulton fortdauernd zu verstimmen sucht, oder eine härtere Zucht erfordert, als wir sie bei uns mögen gewöhnlich werden lassen, den suchen wir mit guter Manier los zu werden. Und können wir es dahin nicht bringen, oder

wird

wird er würklich thätiger Verführer anderer, und eine Pest der Erziehungsanstalt, dann muß freilich die Relegazion verfügt werden. Gottlob es blieb dies bei uns nur ein sehr seltener Fal. Aber ich weiß auch, daß, wo es nöthig wird, die Pflicht des Direktors allein entscheiden muß, und würde ich mir ein Gewissen daraus machen, einen schändlichen Verführer unter meinen Kindern bleiben zu lassen, würde unzeitige Schonung dabei sehr unrecht und mich sehr beschämt finden, wenn ich in solchen Fällen mich abhängig von dem Willen irgend eines Vaters oder Verwandten machen wolte, um — die Ordnung des Ganzen zerreissen zu lassen, oder Kinder anderer Aeltern der Verführung Preis zu geben.

An Aufmunterungen und Auszeichnungen guter Schüler fehlt es bei uns gewiß nicht. Bei der jährlichen Hauptcensur werden jedesmahl an diejenigen Mitglieder der ersten Klasse, welche im ernstlichen Streben nach Ausbildung und Vervolkomnung immer mehr Wachsthum zeigen, Prämienbücher, welche mit einer kurzen Belobungsformel und meiner Unterschrift versehen werden, oder auch das erstemahl wol Belobungsmünzen ausgetheilt; und sind unsere Schüler über den richtigen Gesichtspunkt, aus welchem sie solche Prämien und deren Ertheilung anzusehen haben, sehr oft schon belehrt. Auch die öffentlichen Aushänge, welche die Namen der zu den ersten beiden Sittenklassen gehörenden Schüler enthalten, sind diesen ehrenvolle Belohnungen, und bei jeder Auswahl zu ehrenden Aufträgen, oder zu Vergnügungen, woran nur wenigere Theil nehmen können, gibt der höhere Sittenklassenrang immer einen Vorzug. Mitglieder der ersten Sittenklassen dürfen auf manche zu ertheilende Privilegien, auf Erfüllung einer für

das

das Ganze zu thuende Bitte, auf besonderes Vertrauen bei abgelegten Zeugnißen und auf Beachtung ihrer Vorschläge immer gewisser, als andere rechnen. — Gute schriftliche und mündliche Zeugniße, öffentliche Belobungen vor versammelter Schule, mit und ohne Namen, bei den Censuren und bei andern Gelegenheiten, dürfen die, welche sie sich verdienten, erwarten. — Ueberhaupt aber reicht man mit allen dergleichen öffentlich verfügten Belohnungen und Belobungen, ob sie gleich ihre gute Würkung thun, doch nicht allein aus. Das mehreste muß man davon erwarten, daß man überhaupt sein ganzes Benehmen gegen jeden Schüler dem Grade der Zufriedenheit anmißt, dessen sich derselbe werth bezeigte. Und dazu tragen bei uns die genauen Erwägungen und gemeinschaftlichen Deliberazionen vor Entwerfung der Censuren, und das dadurch immer gleichmäßig werdende und bleibende Urtheil aller Vorgesezten sehr vieles bei.

Vierter Abschnit.

Kosten.

1. Recepzionsgelder.	Tlr	Gr.	Tlr	Gr.
Bei dem Eintrit in die Schule bezahlt ein jeder ein für allemahl				
Zur Schulkasse wegen kleiner Reparaturen an den Lehrzimmern und Unterhaltung der Klassen-Mobilien	2	--		
Zur Vermehrung der Bibliothek "	1	8		
Für den Rektor pro examine et introduct. " " " "	1	—		
			4	8
Wer in die ganze oder halbe Pension bei uns eintrit, gibt außerdem noch einen silbernen Löffel, wenigstens 3 Loth schwer, oder " " " "	2	—		
drei neue zinnerne Teller, worunter ein Suppenteller, oder " "	1	—		
eine zinnerne Trinkkanne, oder "	1	10		
			4	10

2. Fortgehende bestimte Kosten, welche an die Schulkasse selbst entrichtet werden. Jährlich	Thl.	Gr.
für Informazion und für Heizung der Klassen	12	—
für Wohnung, Feurung und Aufsicht "	10	—
für den ersten Tisch, Mittags und Abends (siehe S. 9.) " " " "	95	—
für den gewöhnlichen Tisch, Mittags u. Abends	55	—
für den gewöhnlichen Mittagstisch allein "	35	—
für den gewöhnlichen Abendtisch allein "	25	—
für den dritten Abendtisch (siehe S. 10. 11.)	20	—
f. Trinkenz wer Mittags u. Abends hier speiset	5	—

	Thlr.	Gr.
für Trinken; wer nur Mittags oder Abends hier speiset	2	12
für Aufwartung	4	—
Miethe für Kleider- und Schreibschrank	1	8
Diesemnach bezahlt also jährlich		
ein ganzer Pensionair am ersten Tisch	127	8
ein ganzer Pensionair am gewöhnlichen Tisch	87	8
ein Pensionair, der des Abends hier weder speiset, noch Trinken erhält	64	20
ein Pensionair, der des Mittags außer dem Kloster, und nur des Abends hier speiset, am gewöhnlichen Tisch	54	20
am dritten Abendtisch	49	20
ein Schüler, der das ganze Beneficium hat (siehe S. 13. 14.)	27	8
ein Schüler, der das halbe Beneficium hat (siehe S. 14.)	57	8
ein Schüler, der nur auf dem Kloster wohnt, aber weder Mittags noch Abends hier speiset (siehe S. 11.)	27	8
ein Schüler, der bloß die Schule besucht, durch alle Klassen ohne Unterschied	12	—
3. Gewöhnlich vorfallende Kosten außer der Pension. Jährlich		
für Wäsche und ordinäre Ausbesserung derselben, gewöhnlich	8	—
für Reinigung, wenn solche nöthig befunden wird	2	—
Lesegeld zur Schul-Lesebibliothek	1	—
Taschengeld von 2 bis 12 Gr. wöchentlich. Am gewöhnlichsten 6 Gr.	13	—
Frühstük, täglich 1 bis 6 Pf. wird gewöhnlich vom Taschengelde bezahlt.	7	14-6

Zula-

	Thlr.	Gr.
Zulage zum Taschengelde, wenn die Schüler einen Nachmittag spazieren geführt werden, jedesmahl 1 bis 3 Gr. gewöhnlich 2 Gr. Etwa	2	—
Dem Lehrer der Hauptklasse ein Neujahrs-Geschenk, das aber nie verlangt wird, 2 bis 5 Thlr. am gewöhnlichsten	3	—
Kleine Douceurs an die verschiedenen Bedienten und Aufwärter:		
Am Johannistage 1 Thlr. bis 1 Thlr. 12 Gr. am gewöhnlichsten	1	4
Weihnachten 1 Thlr. 12 Gr. bis 2 Thlr. am gewöhnlichsten	1	16
Diese dürfen jedoch auch nie, und am wenigsten von ärmern Schülern, gefordert werden.		

Die Ausgaben für Kleidungsstükke, Licht, Bücher, Schreibmaterialien u. s. w. können nicht bestimt werden.

4. Wilkührliche Ausgaben.

Für Frisiren jährlich		
alle Tage gepudert	8 Thlr.	— Gr.
= = ungepudert	6 =	— =
4mahl wöchentlich gepudert	6 =	16 =
= = = ungepudert	5 =	16 =
3mahl wöchentlich gepudert	5 =	8 =
= = = ungepudert	4 =	8 =
2mahl wöchentlich gepudert	4 =	— =
= = = ungepudert	3 =	8 =
1mahl wöchentlich gepudert	3 =	8 =
= = = ungepudert	2 =	16 =

Für 16 Privatstunden bei Lehrern oder französischen, englischen und italienischen Sprachmeistern, auch bei Zeichenmeistern 2 bis 3 Thaler.

Für 16 Stunden auf dem Klavier, oder einem andern musikalischen Instrumente 1 Thlr. 12 Gr. bis 2 Thlr. 16 Gr. gewöhnlich 2 Thlr.

Für Unterricht im Singen und Tanzen sind die Kosten, je nachdem die Gesellschaft stark ist, verschieden. Gewöhnlich kan die Einrichtung so gemacht werden, daß jedem die Stunde höchstens 1 Gr. kostet.

Die Miethe für geliehene gute Betten, wenn jemand damit nicht selbst versehen ist, beträgt gewöhnlich 8 Thaler jährlich.

Für das jezt so gewöhnliche Wichsen der Stiefeln werden in den mehresten Fällen 3 bis 4 Thaler jährlich bezahlt.

Anmerkungen zu dem Kosten-Verzeichniß.

1. Die Schul- und Pensionsgelder werden an die Schulkasse jedesmahl vierteljährlich praenumerando am 1. Apr. 1. Jul. 1. Okt. und 1. Jan. in Preußl. Kourant bezahlt. Münze wird nie angenommen.

2. Kan jemand ein ganzes Vierteljahr hindurch die Schule nicht besuchen, so bezahlt er für dieses Vierteljahr kein Schulgeld. Dauert aber die Abwesenheit kein volles Vierteljahr, so kan von dem Schulgelde nichts erlassen werden. Auch bewilligt das Kloster wol Zurükbezahlungen der Pensionsgelder für Tisch und Trinken von ganzen, allenfals auch von halben Monaten, wenn jemand drin-

gen-

genden Ursachen wegen von Anfang bis zu Ende eines ganzen oder halben Monats abwesend sein mußte, und Aeltern, deren Vermögens-Umstände dies billig machen, darum ansuchen. Von den übrigen Pensionsgeldern kan Abwesenheit halber nichts erlassen werden.

3. Die, welche während des Laufs eines Schulquartals ankommen, bezahlen bei ihrem Anzuge, außer den Entreegeldern, das praenumerando, was nach den unter Nr. 3. gesagten Voraussetzungen für das laufende Quartal an die Kasse zu zahlen ist.

4. Wer nicht mindestens 4 Wochen vor seinem Abzuge, oder vor Verlassung der Schule, davon bei dem Propst und Rektor Anzeige gethan, bezahlt Pension und Schulgeld so, als ob er noch die Zeit bis 4 Wochen nach der Anzeige hier geblieben wäre.

5. Wegen kurzdauernder Theurungen werden wir zwar die Pension nicht gleich erhöhen, und lieber das Kloster den Schaden tragen lassen; wie wir denn auch seit dem siebenjährigen Kriege nie erhöhete Pension verlangten. Solte aber eine länger dauernde, oder außerordentliche Theurung erfolgen, oder solten die Preise der Lebensmittel noch höher steigen, so würden wir uns um so mehr genöthigt sehen, die Bezahlung für Tisch, Trinken und Feurung zu erhöhen, da diese nach ganz andern Preisen, als die jetzigen, bestimt wurde, und nun schon seit so vielen Jahren unerhöhet blieb.

6. Von dem so geringen Beitrage zur Lesebibliothek und von der Theilnahme daran schließt sich nicht leicht ein bei uns wohnender Schüler aus. Bei den

Schü-

Schülern der obern Klassen kan dies auch in der Regel nicht gestattet werden, da für sie zweckmäßige Lektüre Bedürfniß ist, und es unleidliche Unordnung machen würde, wenn größere Schüler von den ihren kleinern Stubenschülern gegebenen Lesebüchern mit Gebrauch machen wolten. Ganz armen Schülern kan eher das Lesegeld, oder ein Theil desselben erlassen werden.

7. Wollen Aeltern die Kleidungsstükke nicht selbst besorgen, sondern durch den Rechnung-führenden Lehrer besorgen lassen: so wird gebeten, daß sie so genau als möglich bestimmen, wie viel jährlich, ihren Umständen oder Absichten nach, dazu verwandt werden könne.

8. Auch bittet man bei den so sehr verschiedenen Umständen und Denkungsarten der Aeltern darüber ein für allemahl Entscheidung zu geben, ob Schüler mit Vorwissen ihres Rechnungsführers ihre nach dessen Meinung für sie selb,i nicht mehr brauchbare und abgängig gewordene Sachen und Wäsche verschenken können, oder sie nach Hause zurükliefern sollen.

9. So bitten wir auch um specielle Bestimmung wegen des Frisirens, wegen Privatstunden und aller sonst in obigem Kostenverzeichniß angeführten unbestimten und wilkührlichen Ausgaben; insonderheit auch darüber, ob der Neuankommende Kaffee zu trinken gewohnt war, oder nicht; ob er, wenn er dazu gewöhnt wurde, und sich nicht, wie fast alle unsere Schüler thaten, davon entwöhnen wil, ihn vom Taschengelde bezahlen solle, wozu ich immer rathen würde. Wer aber auch zum Tabakrauchen schon so gewöhnt war, daß er es nicht lassen kan,

der

der kan bei uns als Pensionair nicht aufgenommen werden.

10. Ein gewisses wöchentliches Taschengeld muß jedem bei uns wohnenden Schüler bestimt sein. Es bleibt aber jedem Vater und Vormunde gänzlich überlassen, dasselbe nach Gutbefinden zu bestimmen. Unter 2 Gr. wird niemand dazu ausgesetzen. Mit 4 Gr. kan ein Schüler reichen, und mit 6 Gr. jeder wohl zufrieden sein. Wenn mehr als 10, und höchstens 12 Gr. bewilligt werden, so kan ich das nie gern sehen.

11. Ueberhaupt wird es uns angenehm sein, wenn Aeltern wegen der aufzuwendenden Kosten einen möglichst bestimten Etat zur Nachricht für den Rechnungführenden Lehrer entweder gleich bei Ankunft des Schülers, oder hinterher einreichen.

57419

X 2605902

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-341060-p0072-1

Kurze Nachricht

von

dem Pädagogium

am

Kloster U. L. Frauen

in Magdeburg.

Schloss-Bibliothek
Carow.

Käuflich erworben
von der ULB Halle

Magdeburg, 1793.
Gedruckt mit Pansaischen Schriften.

Farbkarte #13
B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Centimetres Inches
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-341060-p0073-6